

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 233

Sonnabend, 22. August 1942

Moskau verlangt ein neues Dieppe

Die indische Wirklichkeit

Von Johannes Moeller

Churchill muß nach Stalins Pfeife tanzen / Warum Willkie nach Moskau fährt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. August

Englische Zeitungen, an ihrer Spitze die „Times“ und die „Yorkshire Post“, das Blatt des Außenministers Eden, bemerken jetzt übereinstimmend, die Zurtückschlagung der britisch-amerikanischen Landungstruppen bei Dieppe habe nichts Endgültiges zu bedeuten. Man müsse und werde den Versuch mit 40- oder 50fach stärkeren Kräften wiederholen. Diese Versicherungen der maßgeblichen englischen Blätter kommen bezeichnenderweise gerade an die Öffentlichkeit, nachdem Moskau 24 Stunden zuvor seiner Enttäuschung über den Ausgang von Dieppe Ausdruck gegeben hat und eine Wiederholung des Invasionsversuches fordert. Man ersieht daraus, wie stark Churchill und London nun einmal nach der Melodie tanzen müssen, die man ihnen in Moskau vorspielt.

Auch Churchill persönlich bekommt auf eine besondere Weise das demütigende Verhältnis zu spüren, das er sich den Bolschewisten gegenüber geschaffen hat. Die Kommunistische Partei, die mit einer großen Plakatwerbung für eine zweite Front in Europa begann, veranlaßte gleichzeitig, daß Churchill mit einer Flut von Privatbriefen bombardiert wird, die an ihn mehr oder minder höflich die Frage stellen, wann endlich er und die anderen westlichen Alliierten der Sowjetunion ernstlich zu Hilfe kommen wollten.

Stalins Druck verschärft sich aber jetzt nicht nur auf England und Churchill. Auch in der USA. hat die bolschewistische Agitation die Wirkung gehabt, daß Roosevelt sich entschloß, noch einmal ohne Churchill sich mit Stalin in Verbindung zu setzen. Nach einer langen Unterredung mit Roosevelt hatte der frühere Präsidentschaftskandidat Wendell Willkie erklärt, er sei von dem Präsidenten dazu ausersehen, eine Reise nach dem Nahen Osten und Moskau zu machen. Roosevelt habe ihn gebeten, „gewisse Dienste“ auszuführen. Er hoffe, daß er mit Stalin verhandeln werde. Man führt die plötzliche Reise Willkies auf die Berichte des amerikanischen Sonderbotschafters Harriman in Moskau zurück, denen zufolge während Churchills Moskauer Aufenthalt keineswegs alle Probleme „in herzlichem Einvernehmen“ gelöst worden sind.

Der neue Zusammenhang zwischen den politischen Auseinandersetzungen zwischen Stalin und der Aktion von Dieppe findet auch in einer Erklärung des amerikanischen Konteradmirals Stirling Ausdruck, worin es heißt, „die Moral der Bolschewisten solle durch solche Aktionen verbessert werden.“ Es ist somit auch nicht schwer, die Frage zu beantworten, warum der amtliche britische Bericht des „Hauptquartiers für kombinierte Operationen“ über Dieppe behauptet, es seien dort Verstärkungen deutscher Truppen zusammengezogen gewesen. Die Briten möchten auf diese Weise ihrem bolschewistischen Verbündeten die Meinung beibringen, daß sie es immerhin bewerkstelligt hätten, große deutsche Truppenmassen im Westen zu binden.

Man braucht demgegenüber nur an die Feststellung des deutschen Kommentars zu erinnern, daß nicht einmal die unmittelbar bereitgestellten deutschen Reserven eingesetzt zu werden brauchten. In Anbetracht der britischen Selbstillusion über Dieppe ist es auch nicht verwunderlich, daß der erwähnte

Bericht des Hauptquartiers von der angeblichen Vernichtung von mehr als 100 Flugzeugen spricht, während in Wahrheit 17 deutsche Flugzeuge bei den Luftkämpfen verloren gingen und 18 deutsche Flugzeuge bei den fortgesetzten Angriffen auf die Invasionstruppen und die Invasionsschiffe einschließlich der Verfolgung der flüchtenden britischen Streitkräfte und Truppen bis über den Hafen von Portsmouth eingebüßt wurden. Die mit Sicherheit abgeschossene Zahl der britischen Flugzeuge hat sich jetzt von 112 auf 127 erhöht. Die Engländer selbst geben jetzt 98 Verluste zu, was nach den Erfahrungen mit britischen Angaben ungefähr 10% der eingesetzten Flugzeuge ausmacht. Der weiteren Behauptung des Hauptquartiers, daß zwei deutsche Batterien und eine Radiostation der deutschen Truppen zerstört worden seien, steht die einwandfreie deutsche Feststellung gegenüber, daß sämtliche Stützpunkte, Batteriestellungen und Funkstationen an der Küste von den deutschen Besatzungen gehalten wurden.

An sich können uns die Illusionen, die sich die Briten über Dieppe selbst vormachen, nur freuen. Der militärische Mitarbeiter eines neutralen Blattes stellt die interessante Frage, ob nicht die Erfahrungen, die die Deutschen mit der Abwehr des britischen Invasionsunternehmens von Dieppe und mit den von den Briten angewandten Methoden und Mitteln hätten machen können, weitaus wertvoller seien als die „Erfahrungen“, die die Briten am 19. August gemacht haben wollen. Die Deutschen wüßten jetzt genau Bescheid über die bisher ängstlich geheimgehaltenen Ausbildungsmethoden und die taktischen Maßnahmen des Angreifers und könnten in aller Ruhe daran gehen, die notwendigen Abwehrmaßnahmen danach einzurichten. England habe sozusagen in Dieppe seine Karten aufgedeckt. Der Gegenspieler wisse jetzt, wie das Spiel stehe. Dieppe sei also unter allen Umständen für England „ziemlich teuer“ bezahlt worden.

Man bleibt ungerührt

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 22. August

Moskau blieb, wie aus den bisherigen Berichten hervorgeht, durch den nach sowjetischer Ansicht sehr spät unternommenen Versuch der Westmächte, eine zweite Front zu bilden, sehr ungerührt und läßt sich vor allem auch nicht durch die englischen Berichte über die große Hilfe, die durch das Unternehmen in Dieppe angeblich der Sowjetarmee geleistet wurde, im aller geringsten rühren. Die letzten Nachrichten von der Front, vor allem von der Front am Don und zwischen Don und Wolga bewiesen, daß von einer solchen Entlastung noch nicht das geringste zu spüren ist. Im besten Falle, so heißt es in einem amerikanischen Bericht aus Moskau, betrachtet man den Versuch der englischen Truppen als eine „höfliche Bemühung“, aber befriedigt werden könnten die Sowjets nur durch eine Landung der Engländer und Amerikaner auf dem europäischen Kontinent und durch die Bildung eines dauernden Brückenkopfes, von dem aus ein Angriff auf Deutschland erfolgen könne.

Weil das Überraschungsmoment wegfiel

Londons neueste faule Entschuldigung für die Dieppe-Katastrophe

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 22. August

Unter den zunehmenden Kritiken an dem Dieppe-Abenteuer im eignen alliierten Lager wagt sich jetzt der Londoner „Daily Herald“ am weitesten hervor. Er betont, der Ausgang des Unternehmens zeige, daß England für die Errichtung der zweiten Front noch nicht bereit sei, man müsse „noch weitere Erfahrungen“ sammeln. Der „Daily Scetch“ meint, Dieppe habe bewiesen, daß sich die britische Armee noch „in der Zeit des Lehrlingstums“ befinde. Entrüstet wendet sich das Blatt dagegen, daß die Deutschen die britischen, amerikanischen und kanadischen Soldaten sozusagen als „Schlachten-Amateure“ behandelt hätten. Im allgemeinen entschuldigt man in London heute auf Grund des nunmehr vorliegenden zusammenfassenden amtlichen Berichtes den blamablen Ausgang des Unternehmens mit der Begründung, das Überraschungsmoment sei durch einen nicht vorhergesehenen Zufall ausgeschaltet worden und

dieser Rückschlag habe sich von Anfang an bemerkbar gemacht.

Sehr peinlich berührt ist man in London über die Jubelberichte der amerikanischen Presse am Mittwochmorgen und erklärt, es sei sehr zu bedauern, daß gewisse amerikanische Zeitungen diesen Angriff auf Dieppe als den Beginn einer zweiten Front bezeichnet hätten. Immerhin gehen diese Informationen der angeschuldigten amerikanischen Blätter auf Londons Quelle zurück.

„Zu früh entdeckt“

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 21. August

In einem Bericht, der von dem Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ wiedergegeben wird, wird ebenfalls auf das Versagen des Überraschungsmoments angespielt. Es heißt hier, daß eine deutsche Patrouille die britischen Streitkräfte, die sich auf einem kanadischen Lastkahn bei Bernevalle östlich von Dieppe näherten, zu früh entdeckt habe. Die Deutschen hätten kein Feuer eröffnet, bis der Feind auf 200 Meter herangekommen sei. Dann aber sei eine „fürchterliche Kanonade“ von Waffen aller Art, darunter auch horizontaler Flakgeschütze, losgebrochen. Die angreifenden Briten hätten sich mit schweren Verlusten zu den Schiffen zurückziehen müssen. Dadurch, daß die Deutschen das Nahen der Landungsverbände rechtzeitig bemerkt hatten, seien sämtliche Geschütze, die nach dem Plan zerstört werden sollten, in Aktion gewesen. Das Scheitern dieser Aktion habe auch die Aufgabe der anderen gelandeten britischen Streitkräfte während der ganzen Operation außerordentlich erschwert.

Britischer Attaché verschuldete Prügelei

Zwischenfall vor dem italienischen Konsulat in Istanbul / Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 22. August

Wie die Agentur Stefani meldet, hat ein Attaché der englischen Botschaft in Ankara einen neuen Zwischenfall vor dem italienischen Konsulat in Istanbul provoziert. Donnerstag nachmittag hielt vor dem Konsulat ein Taxi, aus dem ein Herr ausstieg, der das Gebäude und dessen nähere Umgebung in Lichtbildaufnahmen festhalten wollte. Ein Konsulatsdiener machte den Herrn auf das Verbot, in jener Gegend zu fotografieren, aufmerksam, worauf der Zurechtgewiesene antwortete, er sei Engländer und gedanke daher zu tun, was er wolle. Es kam zu einem kurzen Handgemenge. Inzwischen war aber der italienische Generalkonsul selbst erschienen, der das Individuum kurzerhand beim Kragen faßte und ins Konsulatsgebäude hinein zog, wo er ihm den Fotoapparat abnahm und dessen Aushändigung an die Polizei veranlaßte. Vor dem Polizeikommissariat erklärte der Fremdling, er heiße Richard Hart und sei Attaché in der Presseabteilung der englischen Botschaft in Ankara.

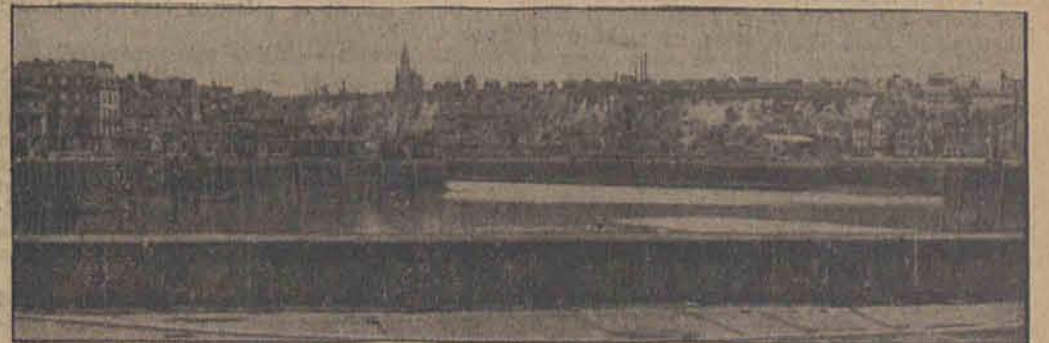
Er ist nicht Roosevelts Mann

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 22. August

Bei der Kandidatenaufstellung zu einem Schlüsselposten der amerikanischen Innenpoli-

tik, dem des Gouverneurs von New York, hat Roosevelt abermals einen wesentlichen Rückschlag erlitten. Die demokratische Parteimaschine des Staates New York wählte auf Empfehlung des allmächtigen Parteiboss Jim Farley A. Bennett zum Kandidaten, während Roosevelt sich persönlich nach Kräften für Senator Mead eingesetzt hatte. Auch Bennett tritt stark für Roosevelts Innenpolitik ein und spart in seinen Reden nicht mit Lobpreisungen für den Präsidenten. Aber er ist im Gegensatz zu Mead keiher der persönlichen Freunde Roosevelts, sondern der Mann der Parteimaschine. Und Roosevelt liebt keine von ihm unabhängigen Persönlichkeiten, sondern möchte einen Kongreß der Ja-Sager haben. Zwar kann, wie die Dinge heute liegen, an einer ziffernmäßigen Mehrheit des Kongresses für den Präsidenten bei den bevorstehenden Wahlen in keiner Weise gezweifelt werden — dafür sorgt schon der wachsende Meinungssterror in den Vereinigten Staaten —, aber der Versuch des Präsidenten, bei beiden Parteien lediglich Männer als Kandidaten zuzulassen, die von ihm persönlich gebilligt wurden, stößt in den Vereinigten Staaten auf bemerkenswerte Schwierigkeiten, wie schon die Aufstellung des republikanischen Abgeordneten Fish, eines persönlichen Gegners Roosevelts, im Staate New York als Kongreßkandidat zeigt.



Blick auf den Hafen von Dieppe

In dessen Nähe das feindliche Landungskorps, bestehend aus Briten, Amerikanern, Kanadiern und Gallisten durch die deutschen Verteidigungskräfte an der Küste vernichtet geschlagen wurde. In wenigen Stunden war das groß angelegte Unternehmen des Feindes restlos vereitelt. (FK-Aufn.: Kriegsberichter-Stift, Sch., Z.)

Wir bemerken am Rande

Der lustige Der „Hollywood-Krieg“ der Hollywood-Krieg Nordamerikaner ist immer noch der fröhlichste. Da gibt es nicht bloß junge Mädchen, die für das Heer auf Plakaten, in Revuen, in Nachtlokalen, auf Redouten und hinter den Tischen der „Werbebüros“ um die Wette mit den Girls der Luftwaffe und der Marine Reklame machen. Die „alten Hasen“, die einst den Weltkrieg — ganz an seinem Ende — mitgemacht hatten, hüstern auch den Jungen zu, welche lustigen, ganz und gar nicht puritanisches Leben — frei nach dem Hemingway-Zitat: „Unzucht im fremden Land ist keine Unzucht“ — ihnen in Paris beschert war und den Rekruten als vielversprechendes Kriegsziel winke, wenn wohl auch Paris allerdings noch zu erobern sei...

Zwar haben nicht wenige Amerikaner gegen diese Art, den Krieg „aufzuheben“, protestiert. Aber der „Hollywood-Krieg“ geht weiter. Was unlangst sich mit dem fünfzehnjährigen Filmstar Freddie Bartholomew getan hat, ist schon eine Art Gipfelleistung der Geschmacklosigkeit. Kommt nicht der Steppke, so wird mit großem Wortaufwand erzählt, eines Morgens auf ein Werbebüro der Kriegsmarine und erklärt mit Schneid, er möchte Matrose werden? „Ich bin Freddie Bartholomew“, läßt er als Nachdruck hinzu. „Ich bin schon viel auf der See gefahren. Ich bin ein tüchtiger Seemann. Erinnern Sie sich an meine Filme?“ Darauf sagte der diensttuende Sergeant: „Ich habe Sie gleich als Freddie Bartholomew erkannt. Ihre guten Absichten in Ehren, aber das Regiment widersetzt sich Ihnen.“ Freddie wurde unwillig, stampfte auf und gab reichlich an, bis der grimmige Sergeant die Diskussion abschloß: „Nichts zu machen. Bedauere sehr. Wenden Sie sich an das Weiße Haus. Nur dort läßt sich Ihr Wunsch erfüllen.“

Während diese Szene sich abspielte, bemerkten die Direktoren der Columbia-Film-Gesellschaft, daß ihr Star Freddie abhanden gekommen war. Sie schlugen die Hände über dem Kopf zusammen und stürmten auf die Suche nach dem Buben. Sie fanden ihn nach heftigen Bemühungen untröstlich darüber, daß sein Wunsch, Matrose zu werden, abgeschlagen worden war. Aber das dauerte nicht lange. Flugs gaben die Herren der Columbia ein Drehbuch für einen Film „Der junge General“ in Auftrag, und schon nach ein paar Tagen konnten sie Freddie mitteilen, die Columbia „habe die Ehre, ihn zum General zu ernennen“, nämlich in ihrem neuen Film „Der junge General“. Freddie ist also gleich „General“ geworden. Die Columbia hat „in Kriegs-Propaganda gemacht.“ Und gleichzeitig wurde mit patriotischem Vorzeichen die Reklame für den neuesten Columbia-Film und seinen Star eingeleitet: was das wichtigste war. Dt.

liefert, mit dem es seine ganzen übrigen asiatischen und den größten Teil seiner afrikanischen Besitzungen erobern konnte.

So entspricht das Buch Prof. Bhattas der Aufgabe, der es dient, in ausgezeichneter Weise. Unterrichten die andern Bände der Reihe über die englische Politik der Expansion und Indiensicherung, über das Kräftegleichgewicht innerhalb des Volks, über Wirtschaft und Sozialaufbau, über den Islam in Indien und über die indische Kunst, so werden in diesem neuesten Bände die politischen und verwaltungsmäßigen Formen der englischen Fremddregierung systematisch dargelegt. Völlig erstmalig im Schrifttum sind die Kapitel über Englands wirtschaftliche Nutznießung an Indien. Der Vorwurf der Ausbeutung erscheint nicht als Schlagwort oder Redensart, sondern, in ebenso maßvoller Sprache wie scharfer Analyse, als unbezweifelbarer Nachweis. Drei britische Ausbeutungsformen: das staatliche und privatwirtschaftliche Finanzsystem und das Fremdwirtschaft zugeordnete indische Kredit- und Währungssystem, in Verbindung mit anglo-indischem Außenhandelssystem, finden zusammen ihren Ausdruck in der englischen Handels- und Zahlungsbilanz.

Die Weltgeschichte geht oft seltsame Wege: Als 1942 der in der britisch-indischen Geschichte erstmalige Einbruch in die Vorfelder Indiens erfolgte, traf er nicht die seit 100 Jahren umsorgte Nordwest-Grenze, sondern das hinterindische Vorland mit der seit 1924 ausgebauten maritimen Sperre fiel Englands jüngstem Rivalen Japan zum Opfer. Im Westen aber wurde mit der Besetzung Irans durch Englands Erbfeind und vorläufigen Bundesgenossen Sowjetrußland ein „Korridor der Weltrevolution“ angelegt. Wie auch die weiteren Ereignisse verlaufen mögen, sicher ist jetzt schon, daß das kunstvoll organisierte System der äußeren und der inneren „Sicherheit Indiens“ endgültig liquidiert ist.

Für die Vernichtung des Groß-Geleitzuges im Nördlichen Eismeer zeichnete der Führer die Hauptleute Kahl, Flechner und Stollregen mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus.
Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Mummert, Major d. R. Marlenfeld und Leutnant d. R. von Dewitz.

Die große Liebe

Von Hans Flemming

Sein Zorn entläßt sich auf den Feldapotheker, der einen Augenblick mit seinem Pflasterkasten neben ihm stehen bleibt und sich verpflichtet fühlt, eine sachverständige Meinung zu äußern.

„Warum zieht er nicht einfach das rechte Gestell ein und versucht eine Bauchlandung?“ „Wahrscheinlich, weil's nicht geht. Sie Armeuchter!“ haucht ihn Etdorf wütend an. Die Flieger lachen hinter dem bestürzten Medizinmann her, während er zum Rollfeld hinüberspritzt. Doch ihnen allen ist nicht wohl zumute. So wenig jeder an sein eigenes Schicksal denkt, wenn sie in Gefahr sind — als Zuschauer, die tatenlos abwarten müssen, wird ihnen gleich die Haut zu eng.

Der kleine Hausmann ist blaß geworden. „Er soll doch lieber abspringen!“ flüstert er nervös.

Etdorf lacht böse auf. „Da kennst du Wendlandt schlecht, mein Sohn. Der läßt seine Maschine, nicht im Stich.“ Oben zieht der „Rottenhund“ noch einmal einen Kreis um den Flugplatz. Deutlich kann man jetzt sehen, daß die Räder des linken Fahrgestells nur wenige Zentimeter herausragen. Es ist nach menschlichem Ermessen völlig ausgeschlossen, daß die Maschine ohne Bruch nach Hause kommt.

Jetzt gleitet sie abwärts — wunderbares Manöver! Der große Vogel berührt scheinbar

Tiefer Einbruch in die Sowjetstellungen bei Orel

Harte Kämpfe in Wäldern und Sümpfen / Die Angriffsbewegungen im Kaukasus stoßen tiefer im Gebirge vor

Berlin, 21. August

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Donnerstagkämpfen im Kaukasusgebiet mit:

Im weiteren Angriff, der die deutschen, rumänischen und slowakischen Truppen tiefer ins Gebirge hineinführte, wurde der feindliche Widerstand in harten Kämpfen gebrochen. Schwere Gefechte entwickelten sich an Straßensperren und um zur Verteidigung ausgebaute Stützpunkte. Bei mehreren örtlichen Gegenangriffen des Feindes, bei denen die Bolschewisten auch einen Panzerzug einsetzten, wurden drei feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen.

Zerstörerflugzeuge unterstützten die südlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasus vordringenden deutschen und verbündeten Truppen durch zahlreiche Tiefangriffe gegen bolschewistische Truppen- und Fahrzeugkolonnen. In der Straße von Kertsch wurde durch Flakartillerie ein bolschewistisches Transportschiff mittlerer Größe, das Truppen und Kriegsmaterial geladen hatte, in Brand geschossen.

Zu den Angriffskämpfen deutscher Truppen im Raum nördlich Orel teilt das OKW mit: Der deutsche Vorstoß führte zu hartnäckigen Kämpfen mit den sich in starken, tiefgestaffelten Stellungen erbittert zur Wehr setzenden Bolschewisten. Die Schwere der Kämpfe wurde durch das von langen Regenfällen versumpfte Kampfgelände noch erhöht.

Trotzdem brachen die deutschen Angriffstruppen, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt, in die von breiten Minengürteln geschützten und dicht mit Flammenwerfern bestückten feindlichen Stellungen ein. Vergeblich versuchte der Feind seine, durch den deutschen Vorstoß wankende Kampflinie durch Gegenangriffe mehrerer Panzer-Brigaden zu entlasten. In den folgenden Tagen wurde der Einbruch in dem mehrere Kilometer tiefen, von Sümpfen durchzogenen Kampffeld des Feindes in sehr schweren Waldgefechten erweitert. In zahllosen Einzelkämpfen gewann der deutsche Angriff in dem schluchtenreichen, durch Minenfelder, Baumpferren, Panzergraben, Bunker und Stützpunkte befestigten Gelände weiter an Boden. In ungezählten Bunkern und Kampfständen mußten die Bolschewisten vernichtet werden, bis Stück um Stück der feindlichen Stellungen bezwungen war. Auch die Einschließung und Vernichtung einer 5000 Mann starken feindlichen Kampfguppe in einem Waldgelände war das Ergebnis hervorragender kämpferischer Einzelleistungen der deutschen Infanterie, die auch in dieser Schlacht wieder die Hauptlast des Kampfes trägt.

Amerika Erfüllung der jüdischen Idee

Höchst aufschlußreiche Feststellungen des USA.-Vizepräsidenten Wallace

Berlin, 21. August

In einer Rede anlässlich der Verleihung einer Plakette der Zeitschrift der englischen Hochkirche an Roosevelt sprach der USA.-Vizepräsident Wallace über das Thema „Warum schuf Gott Amerika?“ Er führte u. a. aus:

„Die Geschichte bis zum heutigen Tage scheint nur ein Präliedum zu einer großartigen Weltinfonie zu sein. Viele Themen wurden in diesem Präliedum gespielt. Ein wundervolles Thema ist, wie der Herrgott, Jehova, seine auserwählte Rasse, die Juden, besonders liebte. In einem Lande der Verheißung, Palästina, säte Gott von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie die Bibel sagt, in den Herzen der Juden im Lande Palästinas die Samen der Gerechtigkeit, des Friedens, langen Duldens und der Nächstenliebe. Aber die Juden und Palästina allein konnten nicht das Königreich des Himmels hier auf Erden erbauen. Das geistige Wesen des Judentums mußte schließlich seinen Ausdruck in Amerika finden. Gott hielt aber Amerika noch zurück, und die Römer zerstörten die jüdische Nation.“

Jahrhunderte vergingen, und ein neues Weltreich entstand, aber Gott hielt noch immer seine Hand über Amerika als einem Land, wo er zuletzt die historischen Ideen, die großen Kulturen oder, anders ausgedrückt, das innerste Wesen dessen, was von Palästina, Rom und

Panzertruppen, Flakartillerie und Luftwaffenverbände unterstützten die Infanterie bei ihren Kämpfen durch Abwehr feindlicher Gegenstöße, durch Zerschlagung neuer Angriffsvorbereitungen, durch Säuberung des Kampfgebietes von einzelnen Widerstandsnestern und durch Niederhalten der bolschewistischen Artillerie. Von den als vernichtet gemeldeten 400 feindlichen Panzerkampfwagen wurden über 160 von Bomben deutscher Kampfflugzeuge und von Flakartillerie der Luftwaffe außer Gefecht gesetzt. Auch am Donnerstag wurden wiederum zahlreiche weitere Panzer durch Bomben vernichtet und erneut etwa 100 Kraftfahrzeuge auf den frontnahen Nachschubstraßen des Feindes zerstört. Weitere heftige Luftangriffe richteten sich gegen den Eisenbahnverkehr und die Versorgungsstützpunkte der Bolschewisten. Deutsche Jäger schossen zusammen mit der Flakartillerie bisher über 60 feindliche Flugzeuge ab.

Eine höchst peinliche Panne

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 22. August

Im Britischen Nachrichtendienst gab es gestern eine peinliche Panne. Während alle Nachrichten voll der üblichen Offensivbegeisterung waren, und den „Erfolg“ des Angriffes auf das europäische Festland durch aller-

lei Augenzeugenberichte besonders stark zu beweisen suchten, schlüpfte in einem dieser Augenzeugenberichte des Londoner Nachrichtenendienstes folgende Schilderung eines Kampfteilnehmers durch:

„Als der Tag seinen Höhepunkt erreicht hatte, sah ich überall das gleiche Bild wie in Dünkirchen. Irgend jemand hatte gesagt, diese Aktion gegen Dieppe sei ein kleines Dünkirchen. Der Mann hatte recht. Die deutschen Flugzeuge belegten uns ohne Pause mit Bomben. Man dachte unwillkürlich, kein Mensch würde jemals über den kleinen Streifen Sand gelangen, der zwischen dem Meer und den deutschen Befestigungen lag. Ich rannte, so schnell wie ich konnte, um ein Boot zu erreichen, das gleich von der Küste absetzen würde. Glücklicherweise fand ich im letzten Augenblick eines, aber auch da noch piff uns der Kugelregen um die Köpfe herum.“

Die Madrider Zeitung „ABC“ gibt folgenden Bericht eines Teilnehmers an dem britischen Landungsabenteuer bei Dieppe wieder: „Schon am Abend vor der Aktion auf der Fahrt nach den Sammelplätzen hatten wir schwere Kämpfe mit deutschen Kampfflugzeugen zu bestehen, die bei Sonnenuntergang unaufhörlich auf den Kanal kamen und die englische Küste unsicher machten. Wir sahen die Dunkelheit herbei, um aus dem satanischen Feuer herauszukommen.“

Über 2000 Gefangene bei Dieppe gezählt

127 Flugzeuge abgeschossen / Feindgruppe am Ilmensee vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 21. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus sind die deutschen und verbündeten Truppen trotz zahlreicher feindlicher Widerstände in fortschreitendem Angriff. Flakartillerie schoß in der Straße von Kertsch ein Transportschiff in Brand. Im Asowschen Meer versenkten deutsche Räumboote ohne eigene Verluste aus einem feindlichen Verband zwei gepanzerte artilleeristisch überlegene sowjetische Bewacher, zwangen die übrigen zur Umkehr und brachten Gefangene ein.

An der Don-Front scheiterten mehrere Übersetzversuche der Bolschewisten. Die Luftwaffe versenkte auf der Wolga drei Transportschiffe und beschädigte einen Flußdamper.

Ostwärts Wjasma und bei Rschew wurden mehrfach Bereitstellungen feindlicher Truppen durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und wirksame Unterstützung der Luft-

waffe zerschlagen. An anderen Stellen wurden Angriffe der Sowjets blutig abgewiesen.

Südostwärts des Ilmensees wurden in schwierigem Kampfgelände seit mehreren Tagen eingeschlossene Kräfte des Gegners vernichtet. Feindliche Angriffe gegen einen Wolchow-Brückenkopf und an der Einschließungsfront von Leningrad blieben erfolglos.

Im Finnischen Meerbusen versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Minensuchboot und beschädigten ein weiteres schwer. Die finnische Luftwaffe versenkte am 19. und 20. August zwei Sowjet-Unterseeboote durch Bombentreffer.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über dem Generalgouvernement und Ostdeutschland durch. Die Zivilbevölkerung in Warschau hatte durch Bombenabwürfe einige Verluste. Vereinzelt britische Kampfflugzeuge berührten nachts norddeutsches Küstengebiet. Die englische Luftwaffe verlor am Tage und im Laufe der Nacht neun Flugzeuge.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 21. August erneut den Kriegshafen von Portsmouth und verursachten durch Bombentreffer schweren und schwersten Kalibers Zerstörungen und Brände im Werft- und Hafengebiet.

Die feindlichen Verluste bei dem Landungsversuch an der Kanalküste am 19. August erhöhen sich gegenüber den bisher angegebenen Zahlen auf 2095 Gefangene, darunter 617 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen und Ertrunkenen ist noch nicht festzustellen.

Die bei diesem Unternehmen abgeschossenen feindlichen Flugzeuge erhöhen sich von 112 auf 127, die eigenen Verluste vermindern sich von 37 auf 35 Flugzeuge.

Reichsmarschall Göring sprach Reichsverweser Nikolaus von Horthy und Frau von Horthy anlässlich des Fliegertodes ihres Sohnes Stefan auch im Namen der deutschen Luftwaffe telegrafisch sein herzlichstes Beileid aus.

Die Bäcker-Kompanie einer norddeutschen Infanteriedivision hat seit Beginn des Ostfeldzuges sieben Millionen Brote gebacken. Aneinandergereiht würden diese Brote eine Länge von 1750 km ergeben (Bahnstrecke von Berlin nach Bukarest).

Amerikanische Marine- und Luftkräfte machten einen Landungsversuch auf einer der nördlichsten Inseln der Gilbert-Inselgruppe in der Südsee. Die 200 gelandeten Soldaten wurden jedoch von den japanischen Truppen zurückgeworfen.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. H. Meißner, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist), i. V. Adolf Kargel, Litmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

England gegeben wurde, ineinander verweben würde.“

Deutlicher kann man die Judenhörigkeit der Roosevelt-Chique nicht sichtbar werden lassen als durch diese das Judentum verherrlichenden seltsamen Geschichtsklitterungen.

In Indien regiert die Peitsche

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm, 22. August

Ein offizielles Kommuniqué aus Bombay bestätigt, das in Madras erneut ernste Unruhen ausgebrochen sind. Danach hatten etwa 3000 Demonstranten eine Polizeiwache angegriffen und einige Gebäude ausgeräumt. Eine Volksmasse von etwa 5000 Menschen hat die Regierungsgebäude in Tiruvandani im Ramad-Distrikt angegriffen, wo die Schatzkammer geplündert worden sein soll. Andere Demonstranten begaben sich zum Gefängnis, wo sie die Gefangenen befreiten. Andere Meldungen berichten von Aufrührerhandlungen im Westen des Gadavari-Gebietes. Im Palacole-Gebiet seien Tuchhallen und Baumwollfäden im Werte von 100 000 Rupien zerstört worden. In Bihmavatum hat die Polizei auf die Volksmenge ge feuert. Wie Reuter noch aus Bombay mitteilt, wurde ein Inder, der Regierungseigentum beschädigt hatte, zu 20 Peitschenhieben und zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

niere in Ordnung sind. Manchmal spürt man den Knacks erst später.“

Wendlandt schüttelt Arme und Beine, dreht den Kopf hin und her und sieht in den Kreis der besorgten Gesichter, als müßte er ihnen Trost zusprechen. „Also Kinder — da wäre mal wieder eine Runde fällig! Von Knacks keine Spur, Doktor — höchstens leichter Tapetenschaden.“

Etdorf bringt ihn zum Wagen, Wendlandt will die paar Schritte unbedingt zu Fuß gehen, aber das wird natürlich nicht geduldet. „Alle Frechheit hat ihre Grenzen, Bubi. Du wirst dich jetzt hinlegen, anpinseln und beplastern lassen. Außerdem mit einem alten Mann, der hundert Windeln vor dir auf diese gnadenreiche Welt kam, eine Pulle Sekt trinken.“

Wendlandt und Etdorf liegen am Nachmittag im Zeltschatten. Die überstandene Gefahr hat keine Spuren hinterlassen. Längst ist ihnen der Begriff der Gefahr überhaupt verlorengegangen. Sie haben für ihr tägliches Spiel mit dem Tode, für ihren toten Wagemut, ihre unerschütterliche Kühnheit, für ihre ständige Bereitschaft von Herz und Nerven, die jeder Lage Trotz bietet, neue, behagliche, fast zärtliche Worte erfinden. Sie steigen aus und efn, sie schwimmen, lassen ihren Emil trudeln, werden hin und wieder leicht angekratzt, spielen Pferdchen in der Luft — wer wird sich über solche Kleinigkeiten aufregen? Der grüne Knochenmann ist eitel und großenwahnsinnig — er liebt es nicht, wenn man ihn als Bagatelle betrachtet, und zieht sich beschämt zurück, sobald man

seiner grausigen Fratze eine frische, fidele Nase zeigt. Ja, das wissen die Flieger und richten sich danach. Sie fürchten im Grunde nur eins — den schattenhaften, blinden Riesen Zufall, der niemals kämpft, sondern sinnlos über die Erde stampft, das Lebendige mordet, ohne es zu wissen, und selbst das Tote noch einmal zertritt.“

Die Freunde haben lange geplaudert und dann die Augen geschlossen. Major Ham-bach, der Kommandeur des Lagers, steht so plötzlich vor ihnen, daß sie kaum Zeit haben, aufzuspringen. Er winkt liebenswürdig ab. Um seine scharfen Augen, um den schmalen Mund liegen einige kleine Falten, die auf eine angenehme Nachricht deuten. Die ganze Staffel kennt diese erfreulichen Vorzeichen.

„Na Wendlandt! Haben ja Ihre einbeinige Landung noch sauber erledigt. Sehr schön — wirklich.“

Auch der Major bevorzugt für überraschende oder schwierige Sachen eine möglichst heitere Ausdrucksweise. „Darf ich Sie um Feuer bitten, meine Herren? Ich habe mein Brennglas zu Hause gelassen.“

Zwei Hände strecken sich ihm blitzschnell mit ihren Taschenfeuerzeugen entgegen, aber Wendlandt kommt doch um zwei Zehntel Sekunden eher ans Ziel.

Die Augenfallen des Majors werden noch wohlwollender. „Meine Hochachtung! Aber was ich sagen wollte; Ich habe Sie eben zum Bericht in Berlin angemeldet. Die Kurierkiste startet in wenigen Minuten. Die Herren haben also reichlich Zeit, ihre Vorbereitungen zu treffen.“ (Fortsetzung folgt).

Grauenhaft ist das Bild des Todes vor Dieppe

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hermann Schramm

DNB. . . ., 21. August (PK.)
 Als wir, bald nachdem wir die Londoner Siegesmeldung gehört haben, nach Dieppe kommen, kurven unsere Jäger und Zerstörer noch wild über dem Schauplatz dieses Wahnsinns-Unternehmens und säubern den Luftraum von den letzten britischen Fliegern. Landeinwärts verbrennt mit einem riesigen Qualmpfütz ein abgeschossener britischer Bomber. Brennende und zerschossene Häuser vor allem in der Uferstraße zeigen die Wirkung des massierten Feuers der britischen Schiffsartillerie. Einige hundert Meter nördlich knattert noch vereinzelt Gewehrfeuer. Auf einem brennenden großen Landungskahn explodiert Munition. Ein einziger Panzer ist fast bis zur Uferstraße gekommen, alle anderen sind im Schotter zwischen Strand und Drahtverhau hängengeblieben. Und ganz wenige sind es, die darüber hinausgekommen sind. Sie liegen zwischen den seichten Trichtern, die die Granaten in den Schotterboden gruben und um sie herum hauenweise die flachen Stahlhelme, von den Gefangenen fortgeworfen.

Aber grauenhaft wird das Bild des Todes und der Vernichtung erst jenseits der Stacheldrahtverhaue, obwohl die steigende Flut die meisten der versenkten Landungskähne und Schaluppen schon bedeckt hat.

Mit dem Morgengrauen hat der grausige Todestanz begonnen, zu dem Churchill, seinem Freund Stalin zuliebe, aufgespielt hat. Unter dem Schutz der Schiffsartillerie und von Tieffliegern begleitet, die mit ihren Bordwaffen die deutschen Stellungen unter Feuer hielten, waren sie herangekommen, auch unterhalb der Steilküste, um den Angriff auf die wenigen Kilometer vor Dieppe zu konzentrieren. Reihenweise hingemäht, manche von den eigenen Panzern zermalmt, liegen sie nun, grau überstaubt, oft nur formlose, blutige Klumpen, zwischen den Steinen, schaukeln bis weit hinaus in den Wellen des Kanals, zwischen den Mastspitzen der versenkten Schiffe. Zwischen den erledigten Panzern und den Gefallenen ist der Strand übersät mit den verschiedensten Ausrüstungsgegenständen, ein Bild der Zerstörung und Vernichtung, für das es seit zwei Jahren den festgeprägten Begriff „Dünkirchen“ gibt.

Damals mußten Franzosen diesen „siegreichen Rückzug“ der Engländer decken, heute sind es nicht die Engländer, die sich hier verbluten, sondern Kanadier, die Churchill be-

wußt sinnlos geopfert hat — für Moskau. Zwei Jahre schon lagen sie in England, und auf die Frage, was sie sich bei diesem Unternehmen gedacht hätten, antwortet ein Verwundeter nur stumpf und apathisch: „Es ist uns befohlen worden.“ Churchill befiehlt, und die Hilfsvölker

entronnen zu sein. In langen Zügen werden sie nach hinten gebracht, wo nur wenige Kilometer weiter nichts mehr von dem furchtbaren Wahnsinn dieser Landung zu merken ist. Still und friedvoll träumen die französischen Dörfer in den dämmernden Abend hinein. Als uns



Die Kanalküste ist gesichert

Eine der unzähligen Flakstellungen an der Kanalküste, die Tag und Nacht, Sommer und Winter aufmerksam Wacht halten.

werden zur Schlachtbank getrieben. Die Kähne aber, die sich retten konnten, werden Ladungen von Toten nach England zurückbringen, denn nach den Beobachtungen der deutschen Truppen hat ihr Feuer auch auf diesen schwimmenden Särgen noch furchtbar gewütet.

Unermüdet fahren immer noch die Sanitätsfahrzeuge der deutschen Truppenverbände vom Strand zum Verbandplatz, um die Verwundeten zu holen, und immer noch liegen Hunderte am Strand, die nach dem Arzt rufen oder apathisch warten. Viel mehr aber sind es, die stumm liegen und keine Hilfe mehr brauchen; die Gefangenen, meist große, kräftige Burschen, manche nur im Hemd und viele mit floßähnlichen Schwimmschuhen an aus Gummi, sind von unbeschwerter Heiterkeit. Sie freuen sich, der Hölle von Dieppe lebendig und heil

etwas später lärmend und fröhlich eine Hochzeitsgesellschaft begegnet, springt uns bei diesem Anblick triumphierender Lebensfreude erst das Grauen vor dem Verbrechen von Dieppe in seiner ganzen gewissenlosen Furchtbarkeit an.

Algen retten einen Fischdampfer

Stockholm. Vor kurzem fing eine Radiostation die SOS Rufe eines Fischdampfers auf, worin es hieß, daß sich das Schiff in sinkendem Zustand befinde und deshalb sofortige Hilfe dringend notwendig sei. Zwei Tage lang suchten schleunigst ausgesandte Hilfsschiffe, von Fliegern begleitet, vergeblich nach dem Schiff. Erst am dritten Tage wurde es aufgefunden. Die Rettungsmannschaften waren nicht wenig erstaunt, das Fahrzeug noch über Wasser anzutreffen. Die Besatzung war wohl auf. Untersuchungen stellten folgendes fest: Die Mannschaft des Fischdampfers hatte Tag und Nacht ununterbrochen an den Pumpen gearbeitet, um das durch ein großes Leck eindringende Wasser einzudämmen. Es wäre aber völlig unmöglich gewesen, das Schiff so lange flott zu erhalten, wenn nicht ein unerwarteter Zufall dazwischen gekommen wäre. Mit einem Schlag drang wenig, ja fast gar kein Wasser mehr in den Schiffsrumpf ein. Erst im Hafen entdeckte man, daß durch die Saugkraft des Wassers eine gewaltige Masse von ineinander verfilzten Algen in das Leck gezogen worden war. In diesem Loch blieben die Algen stecken und wirkten so wie ein riesiger Propfen im Schiffsrumpf. Man hätte das Leck gar nicht besser durch irgend ein anderes Provisorium ausbessern können.



Katerstimmung nach Dieppe

Karikatur: Balendat/Dehnen-Dienst

Kultur in unserer Zeit

Kriegseinsatz von Kulturschaffenden

Um den Infolge der Einberufungen zur Wehrmacht und der Ausweitung unseres künstlerischen Lebens angespannten Einsatz aller Kulturschaffenden ausreichend und gerecht regeln zu können, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz eine Regelung für den Kriegseinsatz Kulturschaffender getroffen. Hiernach können in Zukunft Mitglieder der Reichstheaterkammer, der Reichsfilmkammer und der Reichsmusikkammer durch die Reichskulturkammer für diese oder eine mit kulturellen Betreuungsaufgaben befähigte Stelle in der Heimat oder im besetzten Gebiet durch die zuständigen Arbeitsämter ohne weiteres kriegsdienstverpflichtet werden. Das Entgelt wird hierbei innerhalb eines angemessenen Rahmens vom Sondertreuhand der Arbeit für die Kulturschaffenden Berufe festgesetzt. Die Dienstverpflichtung kann für einen bestimmten Zeitraum oder auch allgemein für unbegrenzte Zeit erfolgen. Die Hauptgeschäftsführung der Reichskulturkammer entscheidet, in welchen Fällen und unter welchen Bedingungen von der Kriegsdienstverpflichtung der Künstler Gebrauch gemacht werden kann.

Musik

Vasa Prihoda nach München berufen. Der Geigenvirtuose Vasa Prihoda, der gegenwärtig in Salzburg als Lehrer bei den Musiklehrgängen für Ausländer tätig ist, ist als Lehrer für Violinspiel an die staatliche Musikhochschule nach München berufen worden.

Film

Deutschlands Beteiligung an der Biennale. In der Zeit vom 30. August bis 15. September 1942 findet in Venedig die 10. internationale Filmkunstausstellung statt, bei der die Spitzenfilme der europäischen Länder gezeigt werden. Deutschland beteiligt sich an dem Wettbewerb mit folgenden sechs Spitzenfilmen: „Der große König“, „Wiener Blut“, „Die große Liebe“, „Die goldene Stadt“, „Andreas Schlüter“, „Der große Schatten“. Ferner wird Deutschland sechs Kulturfilme der neuesten Produktion und eine Reihe von Wochenschauen zeigen. Mit der Führung der deutschen Delegation wurde der Reichsfilmintendant Dr. Fritz Hippler beauftragt.

Der Weltkartensaal als Arbeitszimmer des Duce

Wo Benito Mussolini arbeitet... / Besuch im Palazzo Venezia zu Rom

Rom, im August

Kein anderes Regierungshaupt Europas und der ganzen Welt kann sich rühmen, an einer so altherwürdigen, traditionsreichen Stätte zu wirken, wie Benito Mussolini, der Begründer und Führer des faschistischen Italiens. Man wird vom Hauche einer dreitausendjährigen Geschichte umweht, wenn man den riesigen Platz betritt, auf dem in Rom der Palazzo Venezia, der Amtssitz des Duce, steht. Er wurde durch Kardinal Barbo, den späteren Papst Paul II. in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichtet. Die Nachbarschaft des Kolosseums und des italienischen Nationaldenkmals verleihen dem burgartigen Monumentalbau eine besondere Weihe. Voll Ehrfurcht blickt man zu dem historischen Balkon empor, von dem aus Mussolini so oft in schicksalsschweren Stunden zu seinem Volke sprach. Er ist jedem Deutschen durch unzählige Fotos und Wochenschauen wohl bekannt.

Vor dem Schilderhaus des Palazzo Venezia pflegt meist nur ein Gesandter oder gar ein kleiner Ballfänger mit seinem Gewehr Wache zu halten. Könige, Päpste und Staatsmänner aller Nationen haben im Laufe der Jahrhunderte ihren Fuß über die Schwelle dieses Bauwerks gesetzt. Die weiten Fluchten seiner mit vielen Kunstschätzen angefüllten Räumlichkeiten sind geradezu ein Symbol für die Macht und Welt-

geltung des faschistischen Italiens. Da gibt es prachtvoll alte Fayencen in Vitrinen und Gemälde, Helme, Hellebarden, Lanzen und ganze Rüstungen, Meisterwerke der mittelalterlichen Plattnerkunst, neben zeitfernen Fahnen aus den Türkenkriegen, deren Hintergrund wertvolle Damast- und Samtputzen bilden.

Diener in blauen Fräken mit gestickten Kragen, verdienstvolle Kämpfer der faschistischen Revolution, empfangen den Besucher und geleiten ihn zu Mussolini. Der „Sala del Mappamondo“ oder „Weltkartensaal“ ist der riesige Arbeitsraum des Duce. In seiner äußersten Ecke, hinter einem gewaltigen Schreibtisch stehend, empfängt der hohe Hausherr seinen Gast. Viele deutsche Diplomaten, Künstler und Journalisten haben hierbei schon den Zauber seiner markanten, jeder Situation gewachsenen Persönlichkeit empfunden. Aktenleer sind Schreibtisch und Wände, liebt es doch Mussolini nicht, sich mit überflüssigem bürokratischem Beiwerk zu umgeben. Kurze Notizen, unter die er als Unterschrift das große, charakteristische „M“ setzt, genügen ihm, um eine Angelegenheit zu erledigen. Dagegen trifft man den Duce fast nie ohne Zeitungen, die er als der geborene Journalist stets mit Interesse liest. Der Vormittag ist gewöhnlich den Regierungsgeschäften gewidmet, während nachmittags Besucher aus aller Welt empfangen werden.



Der Flugnachschub klappt

Truppen aus einem größeren Verband von Transport-Ju's werden auf einem Feldflughafen in Afrika gelandet.

Überfall in der Nacht / Erlebnisbericht von Franz Friedrich Oberhauser

Irgendwo in einer Raststellung hinter der Front hauste ein Regiment Alpenjäger, Gebirgsjäger. Brave, tapfere Edelweißkämpfer. Die meisten von ihnen stammten aus Tirol, die anderen aus der Steiermark und aus dem Salzburgerischen. Jeder von ihnen ein ganzer Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, und auf den sich die Führung auch in der finsternen Nacht verlassen konnte. Bis auf einen. Und das war das Karele aus dem Karwendelschen. Ein zünftiges Mandl, seines ehrsamens Zeichens ein biederer Schweizer, also ein Senner, der es verstand, den besten Käse zu machen, weitum auf den Almen seines geliebten Heimatlandes. Dieses Karele wirkte äußerst bescheiden und gutmütig. Wie er zu dieser kämpferisch ausgezeichneten Truppe kam, konnte keiner sagen. Aber — man nahm ihn als das Kompaniebarometer, als eines, das zuverlässig jeden Sturm und jeden Wirbel anzeigte, wenn es regnete.

Das Karele bewohnte den „dritten Stock“ in der Holzbaracke. Unter ihm hauste der Zachmayr, und zu ebener Erde logierte der Schlagintweit.

Mit verdächtigen Blicken hatten die drei Bewohner am späten Abend den Himmel beobachtet, und gleich darauf bemerkten der Schlagintweit und der Zachmayr, wie das Karele etwas unter der Barackendecke festnagelte, das wie ein Zeltblatt aussah. Sie reden nicht gerne, die Tiroler Mannsleut. Sie schupften

nur die Schultern, laßt den Karele nur sein Zeitvertreib.

Gegen Mitternacht traf ein was das Batteriebarometer schon gegen Abend anzeigte: es regnete, nein, es gob; es schütete in Strömen. Aber der Lärm konnte die braven Soldaten nicht aus der köstlichsten aller Wonnen, dem gesunden Schlummer, reißen. Das Kompaniebarometer wanderte auf Sturm Schuld vor der Regen. Gegen vier Uhr morgens, draußen war es stockfinster, begann ein kleines Bächlein eindringlich und liebevoll unter der Zeltplane hervor auf das Himmelbett des Karele zu laufen. Zuerst eines, dann waren es zwei, dann drei, und schließlich floß ein Reigen kleiner Bächlein nieder, nieder auf das von Speckknödeln und Sennerinner träumende Karele.

Der Schläfer murte erst ein wenig, drehte sich zur Seite, denn er spürte das Wasser zu einem See sich sammeln zwischen den Deckenbergen. Schließlich riß das Karele die Augen auf, pfiff scharf zwischen den bärtigen Lippen hervor und hob mit einem Ruck die Decke. Die Seen flogen hoch und ergossen sich in das untere Stockwerk.

Der Zachmayr erwachte weniger schweigend von dem plätschernden Gewässer, er sprang auf, erwachte das eine Bein des Karele, was ein Gebrüll zur Folge hatte. Das Karele war eben damit beschäftigt, eine Kerze anzuzünden. Infolge der erregten Szene verlor sie ihr Gleichgewicht und fiel dem inzwischen eben-

falls erwachten Schlagintweit auf die nackte Brust und riß ihn aus seinen Träumen. Gleichzeitig entkam dem Karele ein irgendwie auf geheimnisvolle Weise in Besitz genommenes frisches Hühnerlei, das mit einem Sprung aus dem Himmelbett in der Tiefe versank. Jetzt schrie das Karele wild auf.

In der Dunkelheit entstand ein regelrechter Tumult. Die Kameraden erwachten, sprangen auf, fuhren in die Hosen, andere ergriffen ihre Waffen, weiße Gestalten tauchten auf, glitten auf dem nassen Bretterboden aus. Der Obergefreite Schlagintweit brüllte schließlich zum Sturm, es krachte und polterte... da löste sich ein Schuß...

Es wurde einen Augenblick mäusestill. „Verdammt!“ rief der Zachmayr endlich. „Wer hat hier geschossen?“ Niemand antwortete.

Zachmayr horchte angestrengt; in dem Getöse konnte er sich auch getäuscht haben. Das Karele aber hatte diesen Augenblick der Stille benützt und stieg in die Stiefel. Er hob das rechte Bein, und schon klatschte das in der Dunkelheit verschwundene Ei, das im rechten Stiefel zurechtgekommen war, schwungvoll dem Zachmayr ins Gesicht. In der Dunkelheit konnte man nicht sehen, wie schön kanariengelb dieses kriegerische Antlitz wurde. Ehe der Zachmayr einen Entschluß fassen konnte, war das Karele schon bei der Tür und durch die Tür hinaus... der Schuß... der Schuß! Da mußte etwas vorgefallen sein!

Sofort machte er eine unangenehme Entdeckung. Er dachte nicht mehr an die räuchernden Gewalten in der Baracke 11. Vor sich sah er Schatten... Schatten... Ringsherum! Teufel,

die Burschen hatten sicher die Posten überfallen wollen... Heckenschützen... Blitzschnell sprang das Karele in die Baracke zurück. „Sturmangriff... Heckenschützen... Überfall! Rrraus!“

Und das Karele mit einem Löwengebrüll, das man dieser unscheinbaren Brust gar nicht zugemutet hätte, als erster mit dem Gewehr den anderen voran. Die anderen begriffen sofort. Mit den Edelweißmännern ist nicht zu spaßen. Die Insassen der Baracke 11 machten einen ausgezeichneten Frontalangriff. Schüsse blitzten, Leuchtkugeln stiegen auf. Der Regen rauschte. Die Schatten... wichen zurück... aber zu spät. Schon bekamen sie blanke Waffen und Fäuste zu spüren. Und rascher, als geglaubt, war ausgeräumt mit dem hinterlistigen Gesindel. Eine Stunde später dämmerte es. Die Kompanie war vergattert. Das Gelände gesäubert. Achtzig der Burschen gefangen. Wie ein Spuk alles vorbei. Da kratzte sich das Karele hinterm Ohr. „Sauwirtschaft, öndelige! Acht Wochen hab ich's beschützt das Oa... jetzt is weg... besser das Oa is weg, als mir sand weg. Und achtzig Mann sand achtzig Mann, nit?“

Von dieser Stunde an zeigte das Barometer Karele Sonnenschein, mit Zustimmung sämtlicher Kameraden. Ja, was doch kleine, unscheinbare Dinge und Zufälle alles erwirken können!

„Ich schwöre dir, Rolf, wenn ich bei dir bin, vergesse ich alles!“ — „Nur nichts übertreiben!“ — „Doch, es ist so! Jetzt weiß ich zum Beispiel nicht, habe ich mich heute um 5 Uhr mit Hosi am Zoo oder um 6 Uhr mit Walter in der Kottorei verabredet!“

Tag in Ahmannstadt

Schwestern sammeln

In Städten, die nur Trümmerhaufen,
Durch knöcheligen Staub wir laufen,
Um einen Stuhl, ein buntes Tuch!
Soldatenheime froh zu machen,
Oft haben wir nur unser Lachen
Als Antwort auf den kernigen Fluch!

Wir schreiben an die Mütter Briefe,
Rull euch der Schmerz aus roter Tinte,
Macht unsre Hand ihn zahm und still!
Wir sind zum Ehrenamt gerufen
Und gehn bis an die dunklen Stufen
Mit denen, die Gott haben will!

Und manche, die an euch geschrieben,
Ist selber dann im Land geblieben
Durch blinde Kugeln, Typhus, Ruhr!
Das kleinste Opfer hilft heut siegen,
Und bis zum Sieg die Fahnen fliegen,
Das DRK. hält seinen Schwur!

Magda Baum

Am heutigen Sonnabend und Sonntag wird das diesjährige Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz mit der zweiten Straßensammlung abgeschlossen, bei der noch einmal DRK., H.J., PDM., NSKOV. und Reichskriegerbund uns mit der Sammelbüchse daran erinnern werden, daß unsere Spende nicht reichlich genug sein kann. Dem Spender dankt bei dieser Sammlung eine Blume aus deutschen Gauen, volkstümlich wie wenige Blüten, die Margerite, in ihren verschiedenen Spielarten eine der volkstümlichsten Blumen deutscher Lande.

Platzkonzert. Am Sonntag, 23. August, gibt der Gaumusik- und Spielmusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XL., in der Hermann-Göring-Straße am Postamt 1 bei gutem Wetter von 10 bis 11 Uhr ein Platzkonzert.

RAD-Konzert im Tierpark. Am Sonntag, 23. August, spielt im Städtischen Tierpark der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XL., unter Leitung des Obermusikzugführers Bruno Kimmel.

Dieb und Hehlerin erwischt. Aus dem Lager einer größeren Textilfirma in der Albert-Breyer-Straße wurden in den letzten Monaten in einer ganzen Reihe von Fällen Stoffe aller Art im Gesamtwerte von rund 1500 RM. entwendet, obwohl die Eingangstür mit Sicherheitschloß versehen und noch verplombt war. Nunmehr konnte als Täter ein 41 Jahre alter Pole, der bis vor einigen Wochen bei der Firma beschäftigt war, und ein 36 Jahre alter Pförtner ermittelt werden. Sie waren in das Lager eingedrungen, indem sie die Scharnierstifte der Eingangstür herausgeschlugen. Wegen Hehlerei wurde eine 32 Jahre Polin festgenommen, die die gestohlenen Stoffe aufkaufte und damit einen schwinhaften Handel trieb.

Wäschelieb. In den Tagesstunden wurde aus dem Wäscheboden eines Hauses in der Marktstraße eine größere Menge schrankfertiger Wäsche aller Art im Gesamtwerte von etwa 400 RM. entwendet. Der Täter hat das Vorhängeschloß der Tür abgerissen.

Wirtschaft der I. Z.

Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft in den eingegliederten Ostgebieten

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung über Einführung der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft in den eingegliederten Ostgebieten (RGBl. vom 17. 8. 42 Nr. 86 S. 507) veröffentlicht. Danach gelten die Bestimmungen über Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft vom 19. 2. 40 (RGBl. I S. 305) und ihre Durchführungsverordnungen auch in den eingegliederten Ostgebieten. In diesen Gebieten gelten ferner die Bestimmungen, die von der Reichswirtschaftskammer, den Reichsgruppen und Wirtschaftsgruppen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, dem Reichsstand des Deutschen Handwerks, den Reichsverkehrsgruppen, dem Reichsbauernführer, den Zusammenschlüssen des Reichsnährstandes und den sonstigen Stellen im Geschäftsbereich des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, den Einzelkammern in der Reichskulturkammer sowie der Reichsapothekerkammer auf der Grundlage und zur Durchführung der genannten Vorschriften erlassen worden sind. Nicht unter die neue Verordnung fallen die Unternehmungen, die gemäß der Verordnung über die Behandlung von Vermögen der Angehörigen des ehemaligen polnischen Staates vom 17. September 1940 (RGBl. I S. 1270) unter kommissarischer Verwaltung der Haupttreuhandstelle Ost stehen. Die Verordnung tritt eine Woche nach ihrer Verkündung in Kraft. Die Gemeinschaftshilfeverordnung und ihre Durchführungsverordnungen treten in den eingegliederten Ostgebieten, soweit durch sie die Erhebung von Umlagen zur Gemeinschaftshilfe geregelt wird, für die Betriebe der Ernährungswirtschaft mit Wirkung vom 1. April 1942, im übrigen mit Wirkung vom 1. April 1943 in Kraft.

Die Apfelernte 1942. Die Versorgung mit Obst sieht unter dem Zeichen der letzten Frostwinter. Bei Äpfeln betragen die Frostschäden im Reichsdurchschnitt rund 20%. Das wirkt sich naturgemäß bei der Ernte aus. Andererseits ist der Bedarf an Obst allgemein erheblich gestiegen. Um nun trotzdem eine möglichst gerechte Verteilung zu erreichen, war schon im vorigen Jahre eine Beschlagnahme der Äpfel erfolgt. Das ist auch diesmal geschehen, allerdings durch eine geänderte Anordnung, wonach die erwerbsmäßigen Erzeuger von Äpfeln in den Hauptanbaugebieten verpflichtet werden, Mindestablieferungen an Äpfeln zu vollziehen. Welche Gebiete „Hauptanbaugebiete“ in diesem Sinne sind, bestimmen die Vorsitzenden der Gartenbauwirtschaftsverbände durch Einzelbekanntmachungen. Die Erwerbsobstbauer der Hauptanbaugebiete müssen bis zum 10. September die Ernten ihrer Apfelbestände schätzen und auf besonderen Vordruck ihrer zuständigen Bezirksabgabestelle bzw. Ortssammelstelle melden. Unwahrscheinlich anmutende Schätzungen werden nachgeprüft. Auf Grund der Schätzung wird die Ablieferungsverpflichtung festgesetzt. Die Erzeuger können daher erst nach ergangener Ablieferungsbescheid über diejenigen Apfelmengen frei verfügen, die über das Ablieferungsoll hinaus gemeldet worden sind. Den Vorrang bei der Apfel-

Ideale Stätte für begeisterte Strandbader

Munteres Badeleben am Erzhäuser Strand / Da kann man Vitamine speichern!

Das müßte man seinen Freunden im Altreich auch einmal schreiben, daß man jetzt an manchem schönem Sonntagmorgen vor der Wahl steht, ob man für zehn Pfennig in den Tierpark fahren oder im Volkspark-See baden, ob man für fünf Pfennig vom Deutschlandplatz aus Heinzlshof aufsucht und im Park spazierengeht, oder ob man schließlich — zahlreiche andere Möglichkeiten, wie Tuschin, Grotnik oder ganz vor der Tür der Hitler-Jugend-Park, gar nicht gerechnet — in die Zufuhrbahn steigt und das neue Strandbad in Erzhäusen besucht.

Wie der Besuch unseres jungen Bades zeigt, hat diese letztere Möglichkeit schon Tausende von Freunden gewonnen. Es ist doch auch zu verlockend, stundenlang unbeengt von den überflüssig gewordenen Kleidern in der Sonne zu liegen und sich im eigenen Felt oder — so man hat — Sonnenbrandöl schmoren zu lassen. Der Lohn ist die kupferige rote Farbe, die einen langen Seeaufenthalt vortäuscht, und der erfreuliche Vorrat an Vitaminen, die man nur so im Blut knirschen fühlt.

Es gibt natürlich auch noch andere Vergnügungen, vom Burgenbau angefangen und dem Spiel mit „Lumpi“, der auch mitdürfte zum Strandbad, bis zum Segeln auf dem großen See, der schon allerlei Möglichkeiten für den Seebefahrenen bietet. Da ziehen sie hin mit den roten Segeln, ernsthaft wie der „Fliegende Holländer“, und mancher Knipsfreudige



Auf der großen Liegewiese ist Platz genug zum Sonnenbaden. (L.Z.-Bilderdienst, Foto: Jaskow)

zückt schnell den Apparat, um das stimmungsvolle Bild festzuhalten.

Mit der Liegewiese, von der aus die anderen zusehen, ist übrigens ein Stück Zauberei verbunden, denn dort war von Anbeginn kein Rasen, und man hätte ihn auch so schnell nicht betretbar anpflanzen können. So pflanzte man eben die von anderen Stellen hergeholt Plaggen nebeneinander, und weil damals ausgiebiges Regenwetter war, ist der Rasen prächtig angewachsen.

Wer etwas Phantasie mitbringt, der kann sich leicht ausmalen, was für eine herrliche Erholungsstätte hier erst einmal entsteht, wenn unserem Tatendrang keinerlei Schranken mehr gezogen sind. Man muß bekennen: Litzmannstadt ist heute schon schön; aber es hat die Anlagen dazu, einmal eine der schönsten Städte des Reiches zu werden! G.K.

Anonyme Briefe schreiben ist Feigheit

Wer etwas Wesentliches zu sagen hat, braucht seinen Namen nicht zu verschweigen

Von obersten Reichsbehörden und damit von höchster zuständiger Stelle ist schon zu wiederholten Malen darauf hingewiesen worden, daß anonyme Beschwerden und Eingaben an staatliche Behörden, Körperschaften des öffentlichen Rechts und die NSDAP, und ihre Dienststellen usw. zwecklos sind und in den Papierkorb wandern. Es ist eines deutschen Volksgenossen unwürdig, bei Eingaben seinen Namen zu verschweigen, wenn er berechtigt zu sein glaubt, Mißstände aufzudecken und zu ihrer Abhilfe beizutragen. Es bedarf wohl auch keines besonderen Hinweises, daß solche Beschwerden eine unnötige Belastung der Verwaltung darstellen, zumal auch an die öffentliche Verwaltung im Kriege besonders große und in keinem Verhältnis zu der Zahl der vorhandenen Arbeitskräfte stehende Anforderungen gestellt werden. Im übrigen stehen die

Dienststellen- und Abteilungsleiter jedem beschwerdeführenden Volksgenossen jederzeit zur Verfügung, sie sind angewiesen, in besonders wichtigen Fällen die Entscheidung des Polizeipräsidenten einzuholen.

Wer kennt den Toten?

Am 15. August, gegen 9.30 Uhr, wurde im Stadtwald ein Mann erhängt aufgefunden. Die Leiche kann ungefähr einen Monat dort gegangen haben und war schon zum Teil in Verwesung übergegangen, so daß das Gesicht nicht mehr erkennbar ist. Beschreibung des Toten: Etwa 40 Jahre alt, 1,72 m groß und untersetzt. Bekleidung: Dunkelblauer Hut, graugestreifter Anzug, graues Hemd mit weißen Punkten, lila Krawatte und schwarze Halbschuhe. Personen, die Angaben über den unbekanntem Toten machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Litzmannstadt, Buschlinie 152, Zimmer 176, Ruf: 8361, oder bei jeder anderen Polizeidienststelle zu melden.

Wir verdunkeln von 21.10 bis 5 Uhr.

Unterwegs hilft das Deutsche Rote Kreuz

Vom DRK-Einsatz in den Verpflegungsstellen auf den Unterwegsbahnhöfen im Osten

Wir fahren nach Osten, fahren mit all der wachen Gespanntheit, mit der man einer völlig anderen Welt entgegengeht. An Städten und Dörfern geht es vorüber, an Flüssen und Wäldern, — langsam wandelt die Landschaft ihr Gesicht. Immer weniger dicht werden die menschlichen Siedlungen, im Unendlichen dehnt sich die Ebene. Die Stunden schleichen, viele, lange Stunden.

Zum zweiten Male steigt der Mond fahl am Himmel hoch, längst geht es auf Mitternacht. Da endlich — langsam kommt der Zug zum Stehen: Wir sind am Ziel.

Die Tür ist verklommen. Als sie dann schließlich kreischend aufspringt, schau ich, geblendet vom rötlichen Schein einer lodernen Puffhocke, in die grauen Augen eines hochgewachsenen Ukrainers. Merkwürdig versteht diese Augen, sie müssen viel gesehen haben und wenig Gutes. Hinter dem niedrigen Dach des armseligen Bahnhofes leuchtet in einer stillen, befremdenden Schönheit die Patina auf der Kuppel einer ukrainischen Kirche.

Unwirklich ist das hier alles, fast spukhaft-unverständlich. Nur drüben, über den schmalen Gleisen die kleine Laterne hat mit ihrem Schein etwas Tröstliches, fast Heimatliches. Unter ihr zeigt ein Pfeil nach einer großen Holzbaracke: Zur Wehrmachtverpflegungsstelle!

Schon nimmt uns Wärme und Helle auf. — Soldaten, Soldaten, — sitzend, rauchend, plaudernd, schlafend; Panzerleute, Flieger, Artilleristen, Nachrichtentruppen; junge Gesichter, Männer mit scharfen Augen, kantigen Zügen, Furchen. Die Front sieht uns an. Zwischen den blank geschuerten Tischen und einfachen Stühlen in ihren hellen Kleidern die DRK-Helferinnen, die flink und mit freundlichem Lächeln Teller mit Speisen und volle Tassen vor die

Blutspender gegen Kinderlähmung

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihr Opfer unter der Jugend. Zwar gesunder der weitaus größte Teil der Erkrankten, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl der Personen, die von dieser Krankheit betroffen werden, erleidet gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile. Zum Schutz der Neuerkrankten gegen das Auftreten von Lähmungen werden Schutzstoffe verwendet, die nach abgelaufenen Kinderlähmungen aus dem Blut der Genesenen gewonnen werden; denn die Personen, die diese Krankheit überstanden haben, tragen Schutzstoffe gegen sie in ihrem Blut. Der von der Kinderlähmung Genesene kann Blutspenden wiederholt in Abständen von einigen Wochen abgeben, ohne dadurch die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren.

Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt. Das gesammelte Blut wird vor der Abgabe an die Kranken in sachkundigen Arbeitsstätten untersucht und aufbereitet, damit die Übertragung von Krankheiten verhütet wird. Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten fünf Jahren überstanden haben, werden zur Blutspende, wie in den Vorjahren, aufgefordert. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesene geholfen worden. Mögen die Genesenen auch jetzt wieder bereitwillig durch ihre Blutspende dazu beitragen, daß das Heilmittel in genügender Menge für die neuerdings Erkrankten eingesetzt werden kann.

Hier spricht die NSDAP.

SA-Musikzug. Sonntag 8.30 Uhr Anreten, Turnierplatz, Stadion am Hauptbahnhof. Anzug: Großer Dienstanzug, Instrumente und Pulle. Dienstschiuß 12.30 Uhr.

Ratschlag oder Gebot?



Heute sind Waschratschläge von weit größerer Bedeutung: Sie sind Gebot geworden. Jede Hausfrau wird sich für die Feinwäsche merken:

Schnallen und farbige Knöpfe vor der Wäsche abtrennen.

Gewirke und Gewebe nicht reiben oder wringen, sonst gibt es Faserbrüche.

Bei farbeempfindlichen farbigen Wäschestücken sowohl dem Wasch- wie auch dem Spülbad etwas Essig zuzugeben.

Bunte Wäschestücke nicht naß aufeinander liegen lassen. Jedes Wäschestück in ein Frottiertuch rollen, nach dem Ausrollen unter Vermeidung von Ofen- und Sonnenhitze ausgebreitet trocknen lassen.

Echtfarbige Wäschestücke handwarm (bis 36°C) waschen; Wolle und farbeempfindliche Sachen immer kalt.

Wäsche und Kleidungsstücke mit mäßig warmem Eisen von links bügeln.



In der Bahnhofsverpflegungsstelle des DRK.

(Foto Piper)

schweren Einsatz, den deutsche Frauen im Zeichen des Deutschen Roten Kreuzes im Osten leisten. Was sie leisten allein an dieser kleinen Erfrischungsstelle! Es geht um mehr als um stets gefüllte Kessel, um Kannen, um Brot und Zigaretten, die unermüdet besorgt und an die Front und Verwundentzüge geschafft werden müssen, um Wagen um Wagen, Mann um Mann zu betreuen. Um was es geht? Hier steht es fäblich vor uns. Soviel Soldaten, soviel Gesichter. Staunen, Scheu fast, steht in den Augen derer, die vorne gestanden haben und hier zum ersten Male wieder das Antlitz deutscher Rot-Kreuz-Helferinnen sehen; Staunen und eine stille Freude: Das Schwere versinkt, die Heimat ist nah!

Und die Helferinnen? Wer von ihnen hier an der Schwelle der Front einmal gestanden, Wochen um Wochen, ist klüger geworden, tiefer, besser. Denn hier schwindet aller Schein, nur das Rechte hat Bestand, — eine gute Lebensschule für alle DRK-Helferinnen im Betreuungsdienst der Wehrmacht!

Wirtschaftsnutzen

Die Wertbilanz des deutsch-ungarischen Außenhandels verzeichnet seit dem ersten Vierteljahr 1942 ein starkes Ansteigen, und zwar stieg die Einfuhr aus Deutschland von 133 Mill. auf 225 Mill. Pengö, die Ausfuhr nach Deutschland von 151 Mill. auf 249 Mill. Pengö.

Die Herstellung von Damenarmbanduhren und sonstigen Damenuhren aller Art für den Inlandsmarkt ist verboten worden. Die Aufarbeitung von Uhren, die sich in der Fertigung befinden, ist bis zum 31. Oktober gestattet.

Die Frist zur Verwertung des auf Grund von C/Genehmigungen angekauften Alt- und Bruchgoldes für das Schmuckwaren- und das Dentalgewerbe ist auf zwölf Monate verlängert worden.

Aus dem Wartheland

Auslieferungsfahrer für höh. Schulen

gn. Mitten in die Vorträge hinein, deren es an jedem Tage auf der Arbeitstagung der Lehrer höherer Schulen in Turek meist fünf mit anschließender Diskussion gab, fiel der Besuch des Gauwalter des NSLB., Ministerialdirektor Dr. Sprenger.

Ich habe mit Freude festgestellt, leitete Dr. Sprenger seinen Vortrag über Grundsätzliches zum Schulwesen im Warthegau ein, welche Fülle wissenschaftlicher Vorträge im Tagungsprogramm enthalten sind. Er stattete Professor Mackensen für den gesamten Lehrkörper der Reichsuniversität Posen seinen Dank für die bereitwillige Übernahme von bedeutenden Referaten ab und betonte, daß die jetzt begonnene Zusammenarbeit zwischen Reichsuniversität und höherer Schule des Warthegaus weiter gepflegt werden soll. Für Friedenszeiten ist projektiert, die Lehrer der höheren Schulen für ein Semester zum Weiterstudium nach Posen zu beurlauben.

Zur Nachwuchsfrage sich wendend, führte der Gauwalter aus, daß 30 Prozent zu wenig Erzieher für die höhere Schule im Warthegau vorhanden sind. Der Referent ging dann ausführlich auf das Auslieferungsfahrer für die höhere Schule ein, das jetzt in Posen ausgearbeitet und erstmalig für das gesamte Reich im Warthegau durchgeführt wird.

Unser Gau, der die Geburtsstätte des großdeutschen Menschen ist, wird auch bahnbrechend für das gesamte Reich in der Lehrbuchfrage sein. In ihm werden sich die Probleme des Gesamtreiches kristallisieren: hier wird das neue Geschichtsbuch geboren, hier werden aber auch Schulen für mehr deutsche Menschen entstehen, als im Gau leben. So wird z. B. die Zahl der Lehrerbildungsanstalten vermehrt, da im Warthegau mit der Schau der Probleme des Ostens auch die Lehrer für das Altreich erzogen werden. In kurzem eröffnen wir im Gau drei neue Heimober-schulen. Gn.

Gauhauptstadt

Wichtige Sendung im Landfunk. Bei der beschränkten Zuteilung von Handlungsmitteln muß der zur Verfügung stehende Dünger für die Wintersaaten zweckmäßig eingeteilt werden. Dabei ist es notwendig, die Düngerverteilung je nach dem Zustand des Bodens und den Ansprüchen der einzelnen Fruchtarten vorzunehmen, um mit dem Vorhandenen den größten Erfolg zu erzielen. Hinweise dafür gibt Landwirtschaftsrat Dr. Fuchs im Landfunk der Sender Posen und Litzmannstadt am Sonntag, dem 23. August 1942, früh von 8 bis 8.15 Uhr.

Größtes Müttererholungsheim

Im Amtsbezirk Wilhelmsbrück im Kreise Kempen wurde das ehemalige Jagdschloß des Prinzen Heinrich von Preußen, Frankpol, instandgesetzt und als Müttererholungsheim für unsere deutschen Frauen hergerichtet. Gauamtsleiter der NSV, P. Steinhilber übergab das mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete Heim seiner Bestimmung. Nun können sich die Mütter in landschaftlich schöner Gegend erholen. Die ersten 40 Mütter sind seit Montag bereits dort; sie werden für ihre Arbeit in Familie und Beruf neue Kraft sammeln.

Waldrode

10 Pommernmädel in der östlichsten Ortsgruppe. In Stettin trafen 10 Pommernmädel zusammen, um gemeinsam über Posen nach Silesien in den Ostensatz zu fahren. In einer ehemaligen polnischen Kate richteten sie sich mit einfachen Mitteln gemütlich ein und arbeiteten vier Wochen in Feld und Haus der Umsiedler. Alle halfen tüchtig und waren an jedem Abend froh und stolz über das Geleistete. Nun ist die Zeit vorbei, und mit neuen Eindrücken kehren die Mädel in die Heimat zurück.

Was alles in der Welt geschieht...

Eine Tote will heiraten

Madrid. Als ein junges 24-jähriges Mädchen sich aus dem Standesamt von Barcelona die für ihre Hochzeit nötigen Papiere beschaffen wollte, wurde sie mit der Auskunft überrascht: Wir können Ihnen das Gewünschte nicht geben, denn Sie sind ja bereits — gestorben. Nachdem die Frau sich mit beiden Händen an den Kopf gefaßt und durch kräftiges Zwicken in den Arm davon überzeugt hatte, daß sie nicht träume, und nachdem man festgestellt hatte, daß sie durchaus noch sehr lebendig sei, und die Beamten noch einmal das Standesregister unter Assistenz aller Amtsbrüder geprüft hatten, ergab sich, daß das Mädchen „infolge Krankheit und Tod“ bereits abgeschrieben war. Die Lösung dieses offensichtlichen Widerspruchs war darin zu sehen, daß eine Freundin der Totgeschriebenen während eines Besuchs bei ihr die Ausweispapiere entwendet hatte und bald darauf in einem Krankenhaus verstorben war. Unter dem Namen ihrer einstigen Gastgeberin war sie beerdigt worden.

Ein Kreuzotterjäger

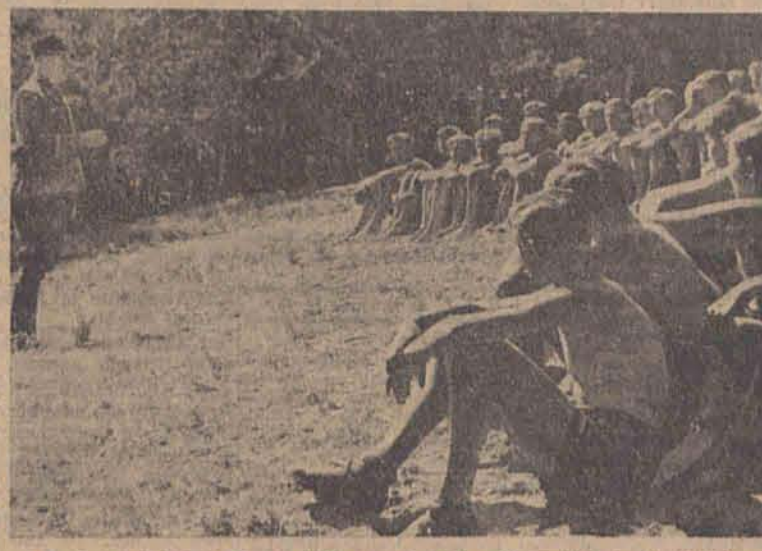
Zlin (Mähren). In Luk an der Drewnitz bei Zlin lebt der 53 Jahre alte ehemalige Matrose Franz Zapletal, der ein leidenschaftlicher Jäger von Giftschlangen, bei uns demnach der Kreuzotter, ist. Als Seemann kam er in seiner Jugend nach Indien und sah dort, wie man die Brillenschlangen fing. Er lernte diese Kunst und fängt jetzt Kreuzotter, aber nach eigener Methode, einfach mit Hilfe des Rockes und der Hand. Auf diese Weise hat er schon gut an die tausend Kreuzotter unschädlich gemacht. Er geht dabei so vor, daß er, wenn er eine Kreuzotter an einem sonnigen Platz antrifft, den Rock über sie wirft. Wenn dann das Reptil mit dem Kopf unter dem Rock hervorkriechen will, packt er es

Ein neues HJ.-Führerlager im Gange

Diesmal für den Landbann Litzmannstadt / Es wird eine scharfe Auslese gehalten

St. Der Kreisleiter V. i. A. des Landkreises Litzmannstadt, Bosse, besuchte am Mittwoch das HJ.-Führer- und -Auslieferungslager in Grotniki, wo sich unter der Leitung des Bannführers Fenske etwa 130 bis 140 Führeranwärter des Jungvolkes und der HJ. aus dem Banngebiet Litzmannstadt-Land zu einem Lehrgang zusammengepfunden haben. Der Besuch vermittelte ein anschauliches Bild von der Erziehungsarbeit der HJ., von der strengen Auslese und den hohen Anforderungen, die an die zukünftigen Jungvolk- und HJ.-Führer gestellt werden. Die zweckmäßige Anlage des Lagers wie die Anordnung des Dienstes zeigten, daß hier in der Tat positive, zukunfts-sichere Auslesearbeit geleistet wird.

Nach einem Gang durch das Lager und die Unterkünfte ließ der Bannführer seine Jungmannen zu einem kurzen Appell antreten, der mit einem gemeinsamen Lied begann und in einer Ansprache des Kreisleiters gipfelte. P. Bosse führte die großen Aufgaben und Ziele der Aufbauarbeit im Osten vor Augen, deren Träger alle Deutschen und vor allem auch die deutsche Jugend seien, und betonte, daß zur Erfüllung all dessen eine scharfe Auslese nach dem Führerprinzip dringend erforderlich sei. Für ihre künftige



Kreisleiter V. i. A. Bosse (Litzmannstadt-Land) spricht in Grotniki (Aufn.: Jaskow)

Arbeit in der HJ. gab der Kreisleiter den jungen Führern die Mahnung mit auf den Weg, allzeit aktive Kämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein und durch e-n-wandfreie, disziplinierte und von echter Begeisterung getragene, einsatz- und opferbereite Haltung dieser Idee hier im Osten zum Durchbruch zu verhelfen, damit sie dereinst vor dem Führer bestehen und mit Recht und Stolz sagen könnten: Wir haben in der großen Zeit des uns aufgezungenen Krieges und in all den Jahren des Aufbaues im Osten auf dem Platz, auf den uns Adolf Hitler gestellt, voll und ganz unsere Pflicht getan!

Kunsthandwerk und Maler stellten aus

Bereicherung des Kulturprogramms in Hermannsbad / Die DAF. ist auch vertreten

Wer in diesen Tagen in unser Reichsbad Hermannsbad kommt, dem macht die freundlich leuchtende Augustsonne diese Gartentstadt besonders lieb. Und freundlich grüßen ihn allenthalben die schönen bunten Blumen. So unmittelbar hier die Natur an den Menschen herantritt, so unmittelbar lebensnah wirkt auch die Ausstellung „Kunsthandwerk und Malerei im Wartheland“. Sie ist von der „Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst“ in unserem Reichsgau veranstaltet, die bekanntlich unter der Schirmherrschaft des Gauleiters und Reichsstatthalters Greiser steht. Feierlich still ist es in den Ausstellungsräumen, die ebenso bequem wie stimmungsvoll im sommergrünen Kurpark liegen.

An neun Tischen haben die Kunsthandwerker aus Posen, Litzmannstadt, Kolmar, Warthbrücken, Kalisch, Zdunska Wola ihre Arbeiten zur Schau gestellt. Die in Holz gearbeiteten Zier- und Gebrauchsgegenstände, wie Schalen, Kästchen, Schreibgeräten, sind sorgfältig geschnitten und ornamentiert. Das Volkstumshaus P. Sollohub (Litzmannstadt) zeigt sinnfällige geplante und mit rotem und blauem Perlbesatz bestickte Arbeiten. Die übrigen Arbeiten aus Holz, Eisen, Ton und Silber von Engelmann, Pommereening, Letz u. a. stellen in Form und Ausführung die produktive Gestaltungskraft des wartheländischen Kunsthandwerks unter Beweis.

Auch die Bilderausstellung wirkt durch die Gestaltung landschaftsgebundener Themen in Motiv und Darstellung künstlerisch echt und lebensnah. Ausgestellt sind Bilder in Öl, Aquarelle, Holzschnitte und Radierungen. Vertreter sind Professor H. Bauer mit sechs Ölbildern, Horst Bauer mit zwei Aquarellen, Daer mit vier Radierungen, weiter Dederich, Doost, Eder, Faendrich, Genßen, Guttmann, Ter Hell mit

geschickt mit zwei Fingern am Halse und erstickt es. Die gefangenen Kreuzotter verkauft er an die Krankenhäuser, die ihr Gift zur Erzeugung von Heilseren brauchen.

Wanzen — einmal angenehm

Budapest. Von einem seltenen Glückszufall wurde ein in bescheidenen Verhältnissen lebender Arbeiter in Budapest überrascht. Als er sich entschließen mußte, ein billigeres Zimmer zu mieten, war er in die Behausung einer alten Witwe umgezogen, die vor kurzem verstorben war. Die alte Frau, allgemein als arm bedauert, war in Wirklichkeit jedoch nur sehr geizig gewesen und hatte ihr gesamtes Barvermögen an — wie sie glaubte — sicherer Stelle in ihrem Zimmer versteckt. Die Verwandten, die ihren wenigen Hausrat aufteilten, fanden aber nichts und suchten auch gar nicht lange danach, weil sie kein Bargeld im Besitze der Verstorbenen vermuteten. Kaum war nun der Arbeiter eingezogen, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß das Zimmer völlig verwandelt war. Da er aber so schnell keine andere Wohnung finden würde, blieb ihm nichts anderes übrig, als zu bleiben. Nach vorgenommener Durchgasung riß er die ganze Tapete ab, um das Zimmer neu zu tapezieren. Sein Mißmut verkehrte sich dabei in freudige Überraschung, als er hinter den Tapeten, gewissermaßen als Unterlage, schön verteilte eine ganze Reihe noch gültiger Banknoten vorfand, die zusammen ein Vermögen von rund 12 000 Pengö darstellten. Dazu fand sich auch noch ein Brief, in dem die verorbene Witwe erklärte, daß im Falle ihres Todes der Finder das Vermögen behalten dürfe, da sich ihre Verwandten niemals um sie gekümmert hätten. Dennoch lieferte der ehrliche Arbeiter seinen Fund ab, doch wurde er ihm auf Grund des eigenartigen Testaments als Eigentum zugesprochen.

Polnische Brandstifterin trifft der Tod

Das Sondergericht in Leslau verhandelte im Schnellverfahren gegen die polnische Dienstmagd Amalia Sawicka aus Dombrowka (Kr. Waldrode). Die Sawicka, die sich zu Unrecht von ihrer Dienstherrschaft schlecht behandelt glaubte, hatte aus Rache glimmende Aschenreste in den Viehstall ihres Arbeitgebers geschüttet. Nachdem durch die Aufmerksamkeit eines Familienmitgliedes ein Brand verhindert worden war, legte die Polin am nächsten Tage auf dem Boden eines unbewohnten Hauses erneut ein Feuer an, durch das der Dachstuhl in Brand geriet und zahlreiche in unmittelbarer Nähe befindliche strohgedeckte Wirtschaftsgebäude in erhebliche Brandgefahr gerieten. Bei dieser Sachlage konnten der Beschuldigten, die in gewissenloser Weise lebenswichtige Güter gefährdet hatte, keinerlei Milderungsgründe zubilligt werden; das Sondergericht verurteilte die Brandstifterin zum Tode.

Kutno

G. Gäste aus Finnland bei der Frauenschaft. In den vergangenen Tagen hielten sich zwei Vertreterinnen der Frauenschaft in Finnland in Begleitung einer Mitarbeiterin der Reichsfrauenschaft als Gäste in unserem Gau auf, um unter Führung der Parteigenossin Hertha Koschowitz, Beauftragte für die Umsiedlerbetreuung der NS-Frauenschaft, die Betreuungsbearbeitung im Gau Wartheland kennenzulernen, um die Erfahrung bei der Rücksiedlung, die Finnland mit seinen eigenen Menschen nach Ost-Karelien vornimmt, auszuwerten. Während ihres Aufenthaltes hier besuchten Fräulein Hallstein Kallia und Fräulein Saurio die Kreise Wreschen, Warthbrücken, Kutno, Waldrode und Leslau.

Hohensalza

r. Das Deutsche Kreuz in Gold erhalten. Der Führer eines Regiments, Major Wilhelm Schroeder, ein Sohn unserer Stadt, wurde im Juli für besondere Tapferkeit und hervorragende Verdienste in der Truppenführung mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. — Nach Kutno verabschiedet. In feierlicher Weise wurde die Marschgruppe VII, die den Gau Hohensalza, Hermannsbad, Leslau und Gasten umfaßt, durch den Kreisleiter von Hohensalza zum Freiheitsmarsch nach Kutno verabschiedet.

—r. Der Schweißerlehrgang des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. ist auf seiner Wanderung durch den Warthegau jetzt auch in Hohensalza angekommen und übt hier seine wichtige Ausbildung aus.

Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Lentschütz

o. Amtskommissarwechsel in Tkaczew. Seit dem 1. Mai 1941 wurde der Amtsbezirk Tkaczew vom Bürgermeister Wilhelm aus Wehrheim (Taunus) verwaltet. Wilhelm hat sich für den Osteinsatz freiwillig zur Verfügung gestellt. Bei dem jetzt scheidenden Amtskommissar handelt es sich um einen alten Marschierer des Führers, der bereits im Altreich als Bürgermeister eine Gemeinde leitete. Mit seinen reichen Erfahrungen hat er die Aufbauarbeit unter Überwindung aller Schwierigkeiten vorwärtsgetrieben. Ein altes Leiden, das er sich bereits vor der Machtübernahme im Kampfe für die Bewegung zugezogen hat, stellte sich im letzten Winter erneut ein. Trotzdem hat er unter Aufbietung aller Kräfte seinen Posten immer bestens verwaltet. Er kehrt nunmehr

zu seiner Heimatdienststelle zurück, wo er hofft, seinem Gesundheitszustand entsprechend leben zu können. Während seiner hiesigen Tätigkeit arbeitete P. Wilhelm auch in der Bewegung als Kreisamtsleiter wie als Gruppenleiter.

-e. An geschichtlicher Stelle. Bei einer Stadtbesichtigung konnte der neue Bürgermeister Dr. Jacobs am Ortsausgang die Stelle zeigen, an der seinerzeit im Polenfeldzug der Generaloberst Blaskowitz den bekannten Befehl zur Schließung des Kutno-Bzuraringes gab, die die Umfassungsschlacht von Kutno siegreich beendete. Es waren insbesondere Truppen des im Osten gefallenen Generals v. Briesen, des Eroberers von Lodsch im jetzige Krieg, die diese Tat vollbrachten.

L. Z.-Sport vom Tage

Der Reichssportführer über das Sportleben im Generalgouvernement

Die Sportführung des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP. trat in Gegenwart des Reichssportführers von Tschammer und Osten im Rahmen des zweiten Jahrestages der Gründung des Arbeitsbereiches in Krakau zu einer Arbeitstagung zusammen. Nach einem vom Sportführer im Generalgouvernement, H.-Hauptsturmführer Oppitz, erstatteten Bericht über zwei Jahre Sportleben im Generalgouvernement nahm der Reichssportführer in grundsätzlichen Ausführungen zur Pflege der Leibesübungen im Kriege Stellung. Die Entwicklung des deutschen Sportlebens sei, so führte er aus, an sich ein Rätsel und doch eine gewaltige Tatsache. Der Sektor der Leibeserziehungen erfülle das ganze deutsche Volk. Ihre richtige Entfaltung sei, so betonte der Reichssportführer, nicht so sehr eine organisatorische, als in erster Linie eine politische Maßnahme, wie dies gerade der Aufbau des deutschen Sportlebens im Generalgouvernement eindeutig erwiesen habe. Im Generalgouvernement, so stellte der Reichssportführer weiter fest, sei auf dem Gebiet der Leibeserziehung der Anfang getan, ja der Vormarsch angetreten worden; unter der starken Anteilnahme der Regierung und persönlichem Einsatz des Generalgouverneurs werde die Entwicklung fortschreiten.

Der Reichssportführer gab dann auch für das Generalgouvernement seine bekannte Parole „Wettermachen“ aus. Die Notwendigkeit der Vermehrung der Lehrkräfte sichere die stärkere Anlehnung der Tschenschauer Sportschule an die Berliner Akademie für Leibeserziehung.

LSV. Adler Deblin vertritt das GG.

Die bis in die dritte Schlussrunde des Wettbewerbs um den Tschammer-Pokal vorgegangene Fußballmannschaft des LSV. Adler Deblin vertritt das Generalgouvernement im Spiel gegen Danzig-Westpreußen, das am 23. August in Danzig ausgetragen wird. Der Fußballkampf zwischen Danzig-Westpreußen und dem Generalgouvernement stellt den Höhepunkt der am 22. und 23. August in Danzig stattfindenden Befreiungskämpfe des NSRL dar.

Heute Abend Wiederholungsspiel LSV.—Orpo

Das am Mittwoch unentschieden ausgegangene Schlußspiel um den Herausforderungspreis des Regierungspräsidenten, in dem trotz Spielverlängerung kein Sieger ermittelt werden konnte, wird nunmehr heute Abend wiederholt und soll nun die endgültige Entscheidung bringen, wer in den Besitz des schönen Pokals gelangt, der im Anschluß an das Spiel an die siegreiche Mannschaft überreicht werden wird. Die Luftwaffen, die sich am Mittwoch gegen den Gaumeister hervorragend schlug, wird noch einmal — zum letzten Male, da die Spieler zum Einsatz abrücken — mit der gleichen Mannschaft antreten können und so der Ord-

nungspolizei abermals ein schwerer Gegner sein, so daß keinesfalls im voraus schon feststeht, wer den Herausforderungspreis gewinnen wird. Der Kampf beginnt um 18 Uhr auf dem Sportplatz von Scheibler & Grohmann (Buschlinie).

In einem weiteren Spiel am Sonntag stehen sich um 16 Uhr auf dem Sportplatz am Blücherplatz Union 97 und die Reichsbahn-SG. gegenüber, und man darf gespannt sein, wie zur Zeit das Stärkeverhältnis beider Mannschaften zueinander ist.

Die SG. Modlin kommt nach Litzmannstadt

Die spielstarke Mannschaft der Modliner Pioniere kommt am Sonntag, dem 30. August, nach Litzmannstadt zu einem Freundschaftsspiel gegen die Elf der hiesigen HJ.-Sportgemeinschaft, die morgen bekanntlich schon gegen den Luftwaffen-SV. Posen antritt. Die Modliner vermochten am vergangenen Sonntag die Mannschaft der Warschauer Luftwaffe nach überlegenem Spiel mit 7:3 zu schlagen und damit ihre Spielstärke zu erweisen.

Bezirksauswahl im Handball gegen Orpo

Mit einem reizvollen Spiel warten morgen die Handballer auf dem Platz von Scheibler & Grohmann auf. Eine Bezirksauswahlmannschaft aus Spielern der HJ.-Sportgemeinschaft, der Reichsbahn-SG. und von Union 97 tritt der Elf des Gaumeisters SG. der Ordnungspolizei entgegen und dürfte ihr so starken Widerstand leisten, daß mit einem ausgeglichenen, schönen Spiel zu rechnen ist. Aus den Besten beider Mannschaften wird dann die Bezirkself gebildet, die für die bevorstehenden größeren Spiele bereitstehen soll. Beginn ist 14.45 Uhr (vor dem Fußballspiel HJ. gegen LSV. Posen).

Frauenhandball in Lentschütz

Nachdem die Sportgemeinde Lentschütz das Fußballspiel auf verhältnismäßig beachtliche Höhe gebracht hat, steigt am Sonntag das erste Frauenhandballspiel zwischen der Post-SG. Litzmannstadt und Union 97 Litzmannstadt als Lehrspiel für die neu aufgestellte Frauenhandballer von Lentschütz. Das Spiel beginnt um 14 Uhr auf dem Sportplatz an der Horst-Wessel-Straße. Anschließend spielen zwei Vereinsfußballmannschaften.

Reger Faustballsport am Sonntag

Die Faustballer setzen am Sonntag um 9.30 Uhr auf dem Sportplatz im Hitler-Jugend-Park ihre Herbstrunde fort. In Klasse I treffen die Mannschaften HJ. 1, Stadtsportgemeinschaft und Reichsbahn-SG., in Klasse II HJ. 2, HJ. 3 und Orpo 3 zusammen. Gute Kämpfe, besonders in Klasse I, sind zu erwarten.

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: MELANIE LERCH, Gelfr. KARL PATZKE, Gartz a/Oder — Litzmannstadt, im August 1942.

Kallisch, Film-Eck. Beginn: 17.15 und 20 Uhr.

Kallisch, Victoria Lichtspiele. Beginn: 17.30 u. 20, sonntags 15, 17.30 u. 20 Uhr „Komödianten“.

UNTERRICHT

Suche energische Lehrkraft zur Überwachung der Schularbeiten zweier Kinder im Alter von 7 u. 9 Jahren. Hochdeutsche Bedingung.

KAUFGESUCHE

Jagdswagen, viersitzig, mit Notsitzen, für Ein- und Zweispänner geeignet, für sofort zu kaufen gesucht.

Dringend! 2 Zweispänner für einige Monate sofort gesucht.

Hiermit gebe ich meiner werten Kundschaft bekannt, daß ich im Felde stehe und es mir unmöglich ist, meinen Bäckereibetrieb weiterzuführen.

VERANSTALTUNGEN

Städtischer Tierpark, Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße, Straßenbahnverbindung der Linie 4. Am Sonntag, dem 23. August 1942, spielt von 16 bis 18 Uhr der Gau Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XL, unter Stabführung des Obermusikzugführers B. Kimmel.

VERMIETUNGEN

Zwei einzelne möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfahren durch Bachmann, Albrecht-Thaer-Str. 4, Sonntag von 9—11.

MIETGESUCHE

Größeres Einzelhaus mit Garten in gutem Zustande und guter Wohnlage sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht.

TAUSCH

Tausche gut erhaltenen, modernen, tiefen Kinderwagen gegen Damenfahrrad. Ang. u. 9956 an die LZ.

Was hat das Gewitter damit zu tun

— daß die Milch schneller sauer wird? Wahrscheinlich begünstigen Temperatur und Spannung der Luft die Bildung von Milchsäurebakterien, die den Milchzucker in Milchsäure verwandeln.

OFFENESTELLEN

Parteidienststelle sucht zum 1. 9. 1942 selbständige Kraft für Kasse und Lohnbuchhaltung. Angebote unter 176 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

WOHNUMGSTAUSCH

Tausche sofort 3-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt, gute Lage, gegen 2-3-Zimmer-Wohnung mit Bad in Posen. Angeb. u. 9957 an die LZ.

VERKAUFE

Kleinmotorrad, Saxonette, fast neu, 190,—, verkauft Kloninger, Szczerow, Fernruf 12.

BETEILIGUNGEN

Geschäftsmann sucht sich in Litzmannstadt oder Umgebung mit etwa 10000 RM. an Unternehmen zu beteiligen. Angeb. u. 9958 an die LZ.

VERLOREN

Verloren rote Volksliste von Marie Pawlowski, geb. Demuth, in Zdunska Wola, geb. am 21. 9. 1886.

FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15, 17.45, 20.30 Uhr. Das große Filmwerk der Terra in Erstausführung: „Rembrandt“ mit Ewald Balsler, Hertha Feiler, Gisela Uhlen. Jug. nicht zugelassen.

STELLENGESUCHE

Junger deutscher Kaufmann in leitender Stellung im Großhandel tätig, sucht sich zu verändern. Int. Angebote unter 9966 an die LZ.

HEIRATSGESUCHE

Naturliebender Junggeselle, Sportnatur, Ende 30er, sucht Bekanntschaft zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Lichtbild unter 9959 an die LZ. erbeten.

VERSCHIEDENES

Export über Hamburg und Bremen Bestens eingeführte Vertreterfirma in Hamburg sucht für sofort oder später Verbindung mit nur leistungsfähigen Fabriken in Herren- und Damenkleiderstoffen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Polizeipräsident Litzmannstadt. Viehsuchenpolizeiliche Anordnung. Zur Vermeidung von Seuchenverschleppungen wie Rinderpest, Lungenpest, Maul- und Klauenseuche und anderen anstecklichen Tierseuchen durch die Einfuhr von lebenden Beutetieren aus den besetzten russischen Gebieten wird auf Grund der §§ 17 ff. des Viehsuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (Reichs-G. S. 519) mit Genehmigung des Herrn Reichsministers des Innern und im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgendes angeordnet:

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St. Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz 12. Stg. n. Trin. 8 Kindgd., P. von Ungern-Sternberg; 9 Gd. f. Wehrm. u. Zivilgem., Standortpfarrer Bez; 10.30 Hauptgd. m. hl. Abendm., P. Kraeter; 16. Taufgd. Mi. 19.30 Bibst., P. Wudel.

VERLOREN

Verloren rote Volksliste von Marie Pawlowski, geb. Demuth, in Zdunska Wola, geb. am 21. 9. 1886.

VERLOREN

Verloren grüne deutschen Ausweis Nr. 136 266 auf den Namen Longinus Heise, Dorf Janischewitz Nr. 7.

VERLOREN

Verloren rote Volksliste von Marie Pawlowski, geb. Demuth, in Zdunska Wola, geb. am 21. 9. 1886.

VERLOREN

Verloren rote Volksliste von Marie Pawlowski, geb. Demuth, in Zdunska Wola, geb. am 21. 9. 1886.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St. Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz 12. Stg. n. Trin. 8 Kindgd., P. von Ungern-Sternberg; 9 Gd. f. Wehrm. u. Zivilgem., Standortpfarrer Bez; 10.30 Hauptgd. m. hl. Abendm., P. Kraeter; 16. Taufgd. Mi. 19.30 Bibst., P. Wudel.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St. Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz 12. Stg. n. Trin. 8 Kindgd., P. von Ungern-Sternberg; 9 Gd. f. Wehrm. u. Zivilgem., Standortpfarrer Bez; 10.30 Hauptgd. m. hl. Abendm., P. Kraeter; 16. Taufgd. Mi. 19.30 Bibst., P. Wudel.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St. Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz 12. Stg. n. Trin. 8 Kindgd., P. von Ungern-Sternberg; 9 Gd. f. Wehrm. u. Zivilgem., Standortpfarrer Bez; 10.30 Hauptgd. m. hl. Abendm., P. Kraeter; 16. Taufgd. Mi. 19.30 Bibst., P. Wudel.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St. Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz 12. Stg. n. Trin. 8 Kindgd., P. von Ungern-Sternberg; 9 Gd. f. Wehrm. u. Zivilgem., Standortpfarrer Bez; 10.30 Hauptgd. m. hl. Abendm., P. Kraeter; 16. Taufgd. Mi. 19.30 Bibst., P. Wudel.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St. Trinitatis-Kirche, am Deutschlandplatz 12. Stg. n. Trin. 8 Kindgd., P. von Ungern-Sternberg; 9 Gd. f. Wehrm. u. Zivilgem., Standortpfarrer Bez; 10.30 Hauptgd. m. hl. Abendm., P. Kraeter; 16. Taufgd. Mi. 19.30 Bibst., P. Wudel.

Städtisches Sinfonie-Orchester 10 Sinfonie-Konzerte 1942/43 Sichern Sie sich Ihren Stamplatz durch eine Konzert-Miete! 40% Ermäßigung Anmeldung Theater- und Konzertkasse Adolf-Hitler-Str. 65 Fernruf 101-01

Städtische Bühnen Vergessen Sie nicht Ihre Stamm-Miete! Gute Plätze 2. Sperrsitze sind noch zu erhalten, aber umgehend anmelden, da bald ausverkauft Theater- und Konzertkasse Adolf-Hitler-Str. 65 Fernruf 101-01

Ein Hans-Steinhoff-Film der TERRA mit EWALD BALSER / GISELA UHLEN HERTHA FEILER / E. FLICKENSCHILD Heute Erstausführung: 15, 17.45, 20.30 Jugendliche nicht zugelassen

CASINO Indanthren-FARBIGE LITZMANNSTÄDTER TEXTILERZEUGNISSE Indanthrenhaus vollständig ADOLF-HITLER-STR. 65

Was hat das Gewitter damit zu tun — daß die Milch so schnell sauer wird? Essen Sie in den „Kleinen Anzeigen“ die Hinweise der Mondamin-G. m. b. H.

Roggen Weizen Gerste Hafer Gemenge kauft und bittet um Anlieferung auf meinen Speicher Kohlenstraße 7/9 Herbert Hahn Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße Nr. 121 Ruf 232-04 — 05